

# MUTation Band 2

Texte zur Nachhaltigkeit

# Nachhalt-ICH

Michael Besch | Günter Biermayer | Hermann R. Bolz | Michael Bommer  
Katharina Brändlein | Joachim Hamberger | Karl von Körber  
Alfred Müller | Bernhard Pahlmann | Reinhard Pausch | Gerd Rothe  
Hildegard Rust | Eva Tendler | Ernst Wermann



Verein für  
Nachhaltigkeit e.V.

# MUTation Band 2

Texte zur Nachhaltigkeit

# Nachhalt-ICH

Michael Besch  
Günter Biermayer  
Hermann R. Bolz  
Michael Bommer  
Katharina Brändlein  
Joachim Hamberger  
Karl von Körber  
Alfred Müller  
Bernhard Pahlmann  
Reinhard Pausch  
Gerd Rothe  
Hildegard Rust  
Eva Tendler  
Ernst Wermann



Verein für  
Nachhaltigkeit e.V.

*Zukunft verantworten*

## Impressum

**Herausgeber:** Wolfgang Thoma  
Verein für Nachhaltigkeit e.V.  
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising  
info@nachhaltigkeit-ev.de  
www.nachhaltigkeit-ev.de

**Verantwortlich:** Joachim Hamberger

**Redaktion:** Monika Arzberger, Gerd Rothe

**Erscheinungsdatum:** September 2014  
© 2014 Laubsänger-Verlag Freising  
Alle Rechte vorbehalten.

**Gestaltung/Layout:** Gerd Rothe, [www.gerd-rothe.de](http://www.gerd-rothe.de)

**Druck:** Printmedien Niedermayer, Au i.d. Hallertau  
gedruckt auf FSC-Umweltpapier,  
chlorfrei gebleicht, recyclebar



ISBN 978-3-945630-00-6

**Kontakt:**



Laubsänger-Verlag Freising  
Laubsängerweg 7, 85356 Freising  
info@laubsaeenger-verlag.de  
www.laubsaeenger-verlag.de

*„Nachhaltigkeit ist eine neue Definition  
von Fortschritt und Wohlstand.“*

Markus Vogt, Sozialethiker

# Inhalt

<b>Impressum</b> .....	Seite 02
<b>Vorwort</b> .....	Seite 05
<b>Zwei ganz persönliche Erlebnisse machen nachdenklich</b> .....	Seite 11
<i>Michael Besch</i>	
<b>Nachhaltigkeit heißt verantwortlich leben ohne Raubbau</b> .....	Seite 13
<i>Günter Biermayer</i>	
<b>Nachhaltigkeit – einmal anders</b> .....	Seite 18
<i>Hermann R. Bolz</i>	
<b>Nachhaltigkeit und Medizin</b> .....	Seite 23
<i>Michael Bommer</i>	
<b>Impulse für eine nachhaltige Unternehmenskultur</b> .....	Seite 27
<i>Katharina Brändlein</i>	
<b>Niemand ist eine Insel</b> .....	Seite 29
<i>Joachim Hamberger</i>	
<b>Nachhaltigkeit in der Ernährung</b> .....	Seite 33
<i>Karl von Körber</i>	
<b>Nachhaltigkeit duldet keinen Aufschub!</b> .....	Seite 46
<i>Alfred Müller</i>	
<b>Nachhalt-ICH?</b> .....	Seite 53
<i>Bernhard Pahlmann</i>	
<b>Mentaler Turn – Der Ort der Nachhaltigkeitsdiskussion</b> .....	Seite 56
<i>Reinhard Pausch</i>	
<b>Nachhalt-ICH – eine ganz persönliche Sichtweise</b> .....	Seite 63
<i>Gerd Rothe</i>	
<b>Nachhaltigkeit ist eine Frage der Haltung</b> .....	Seite 66
<i>Hildegard Rust</i>	
<b>Die Suche nach einer (nachhaltigen) Bleibe</b> .....	Seite 71
<i>Eva Tendler</i>	
<b>Nachhaltigkeit – Ein Beispiel</b> .....	Seite 75
<i>Ernst Wermann</i>	

## Vorwort

Nachhaltigkeit. Ein inflationär verwendeter Begriff, mit dem sich insbesondere Unternehmen schmücken wollen, um Kunden von ihrem angeblichen ökologischen Bewusstsein zu überzeugen. Zu überzeugen, dass ihre Produktion stets grün durchdacht wird, an grünen Tischen. Den Konsumenten soll suggeriert werden, dass man ruhigen Gewissens sein kann, wenn man ihre sogenannten nachhaltigen (Bio-) Produkte kauft. Diese Unternehmen aber tarnen sich in grün, daher nennen Kritiker dieses Vorgehen auch Greenwashing. Manche gehen einen Schritt weiter und nennen es gar Missbrauch.

Es steht jedenfalls eines fest: Nachhaltigkeit wird zu einem verwässerten Begriff, einem Begriff ohne Destillat, ohne Kern, der zudem, so wirkt es, zunächst, von oben, von Politik und Wirtschaft, bestimmt wird. Das ist entmutigend. Manche in der Wirtschaft sind es auch, die Nachhaltigkeit zu einem problematischen und rückwärtsgewandten Begriff deklarieren, denn es sei eine Gefahr für das unternehmerische und damit auch für das volkswirtschaftliche Wachstum, nachhaltig zu agieren, womit sie sich widersprechen.

Dieses Bild teilen wir im Verein für Nachhaltigkeit nicht.

Dem genuinen Ursprung folgend, wird Nachhaltigkeit bestimmt von einem Denken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – intergenerationell, vorsorgend, nachhaltig, wie es Hans Carl von Carlowitz nannte. Zwischen einem infiniten Wirtschaftswachstum und ethischer Verantwortung. Zwischen staatlicher, gesellschaftlicher und individueller

Verantwortung. Nachhaltigkeit ist damit hochkomplex, vielschichtig und kaum in seiner Gänze erreichbar.

Der Staat kann nicht für alle Dysfunktionen in Haft genommen und als alleinige Kraft für Veränderung verantwortlich gemacht werden. Manche Prozesse müssen von unten angestoßen werden (bottom-up-Prinzip). Dabei nimmt das Individuum einen essentiellen Teil der gesellschaftlichen und politischen Veränderung ein, indem es als Initiator und Motor wirkt, um das System zu verändern oder innerhalb dessen Nischen zu bilden.

Letzteres ist leichter geschrieben, als tatsächlich zu vollbringen, denn es müssen eingefahrene Verhaltensmuster und Paradigmen hinterfragt und verändert werden, sowohl auf globaler als auch auf individueller Ebene. Es sind mittel- und langfristige Prozesse und sie sind vor allem schmerzhaft, manchmal desillusionierend.

Wir brauchen eine neue Leitkultur, eine Leitkultur die die aristotelische *μεσότης* (*mesotes*), die Tugend des Maßhaltens als Grundlage innehat, in der jeder und jede Einzelne als Teil des großen Ganzen verantwortlich wirken kann. Die Menschen müssen befähigt werden, qua Bildung. Sie sollen den MUT haben, zu hinterfragen. Sie sollen den MUT haben Verantwortung zu übernehmen, Vorbild zu sein und sich bewusst sein, dass ihr Handeln im unmittelbaren Umfeld alleine schon wertvoll und nachhaltig sein kann. Und, man sollte sich nicht ent-MUT-igen lassen. Jeder und jede Einzelne muss den MUT haben, nachhalt-ICH zu wirken, denn ohne ich gibt es kein wir.

Deshalb ist der zweite Band unserer Schriftenreihe MUTation der Nachhalt-ICH-keit gewidmet, in dem unsere Mitglieder die Möglichkeit haben, Gedanken, Ideen, Potentiale und Bedenken zur Nachhaltigkeit aus ganz persönlicher Sicht zu äußern.

Es sind vielfältige, spannende und sehr persönliche Texte, die alle Dimensionen der Nachhaltigkeit aufzeigen.

**Michael Besch** (Universitätsprofessor) schildert zwei persönliche Erlebnisse, die die Schwierigkeit einer nachhaltigen Lebensweise aufzeigen. Sie weisen auf Hindernisse auf systemischer Ebene hin, die sich unmittelbar auf jeden Einzelnen auswirken können.

**Günter Biermayer** (Forstbeamter) stellt heraus, dass es auch um Gerechtigkeit weltweit und intergenerationell geht. Nachhaltigkeit sei kein „Ökothema“ sondern ein umfassender Anspruch. Leidenschaftlich tritt er dafür ein, die Umweltprobleme nicht ins Ausland zu verlagern und hier ein Naturparadies zu schaffen, sondern durch nachhaltige Bewirtschaftung zu zeigen, wie Landnutzung vielfältige Ansprüche befriedigen kann.

**Herrmann Bolz** (Autor) offeriert eine neue Perspektive im Diskurs der Nachhaltigkeit. Dabei bezieht Bolz sich auf Dawkins' Begriff des Mem, der rein anthropogenen Einheit der kulturellen Vererbung. Zentral muss der Menschheit sein, einen Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn zu fordern und zu fördern, da sie einem steten Nichtwissen ob ihrer Bestimmung unterliegt.

**Michael Bommer** (Arzt für Naturheilverfahren) beschreibt den engen Zusammenhang von Ernährung und Krankheit. Nur wenn die Energiezufuhr in die Zellen und die Entgiftung in der Balance sind bleibt der Körper gesund. Industrienahrung und starker Fleischkonsum steigern das Krebsrisiko enorm. Nachhaltige Gesundheit hängt ganz wesentlich von der Ernährung ab.

**Katharina Brändlein** (Forstingenieurin) beschreibt die Philosophie ihrer Natur- und Erlebnis-Agentur. Sie macht für Mana-

ger Nachhaltigkeit konkret erlebbar und vermittelt so urbanen Menschen ein ganz anderes Bewusstsein vom verantwortlichen Umgang mit Ressourcen.

**Joachim Hamberger** (Wissenschaftler) beschreibt Nachhaltigkeit als ein intrinsisches Gefühl der Brutvorsorge, das in uns instinktiv angelegt ist. Als UN-Begriff „nachhaltige Entwicklung“ sei es zu Worten geronnen, die eine globale Leitkultur erfordert.

**Karl von Körber** (Leiter der Arbeitsgruppe Nachhaltige Ernährung) nähert sich aus dem Bereich der Ernährungswissenschaften. Die Nachhaltigkeits-Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Gesundheit werden um die Dimension der Kultur erweitert. Weitergehend, eröffnet Karl von Körber sieben Grundsätze für eine Nachhaltige Ernährung, in der der Mensch den essentiellen Faktor als bewusster Konsument einnimmt, um eine nachhaltige Produktionskette zu schaffen.

**Alfred Müller** (Ministerialdirektor a.D.) plädiert für eine Lebensweise, die getragen ist von einer durch Würde gelenkten Verantwortung langfristiger Art, in der verschiedene Herausforderungen unserer Welt in Einklang gebracht werden sollen und können. Dabei muss wohlüberlegt abgewogen werden, ein konstanter gemeinsamer Dialog gefördert und gefordert werden, der fernab ist von Dystopismus und Katastrophenangst, aber eine vernünftige Risikoabwägung vornimmt.

**Bernhard Pahlmann** (Jurist i.R.) reflektiert das nachhaltige Denken und Handeln aus der Sicht zweier Generationen. Einer Generation, in der Ressourcen-Knappheit und Erderwärmung keine bedeutsamen Themen waren und einer folgenden Generation, in der ebendiese Themen umso häufiger auf der politischen und gesellschaftlichen Agenda auftauchen.

**Reinhard Pausch** (Dozent in der Erwachsenenbildung) kritisiert eine zu einseitig geführte Debatte. Die Lösung der drängenden Energieprobleme soll mit Hilfe der Technologie überwunden werden, gleichwohl bewiesen ist, dass der Verbrauch vielmehr gestiegen ist. Daher braucht es eine Verankerung ethischer Kernthemen in der Gesellschaft, um einen mentalen turn zu schaffen.

**Gerd Rothe** (Freiberuflicher Grafik-Designer) beschreibt seine persönliche Sicht der Nachhaltigkeit und vergleicht die Erde mit einem geliehenen Raumschiff. Er gibt Anregungen zur Ressourcenschonung in der Werbebranche und teilt mit, welche ethischen Leitlinien seine Arbeit kennzeichnen.

**Hildegard Rust** (Ministerialrätin a.D. StMELF) nähert sich ebenfalls über die Nahrung dem Thema der Nachhaltigkeit. Sie fordert eine höhere Wertschätzung der Lebensmittel, in einer Zeit scheinbaren Überflusses. Lebensmittel dürfen nicht weggeworfen werden. Dies kann durch bewusste Planung, Disziplin und einer verantwortungsbewussten Haltung erreicht werden.

**Eva Tandler** (Forstingenieurin) schildert die Schwierigkeit eines notwendigen Wohnungswechsels für ihre Familie. Die Illusion, Nachhaltigkeit auch durch den entsprechenden Lebensraum, intensiv zu leben, wird aus verschiedenen Gründen recht schnell durch pragmatische Gründe unterbrochen.

**Ernst Wermann** (Ministerialdirigent a.D.) beschreibt anhand der ehrenamtlichen Tätigkeit der Grünen Damen und Herren der EKH und der KKH nicht nur, wie wichtig diese Menschen und ihre „Arbeit“ ist, sondern zeigt anhand ihrer Aussagen deren unbewusste nachhaltige und gesellschaftsfördernde Wirkung.

Die Texte zeigen die Individualität, das Engagement und die Gedankenfülle unserer Mitglieder. Wir danken allen Beteiligten und Gestaltern dieses neuen Bandes sehr.

Wir wollen mit dieser Veröffentlichung alle unsere Mitglieder ermutigen, Texte zum Thema Nachhaltigkeit zu verfassen. Diese können wir jederzeit auf die website stellen und wenn wieder einige zusammengekommen, sie in einem weiteren Band veröffentlichen.

München, September 2014

*Monika Arzberger*

*Wolfgang Thoma*

Verein für Nachhaltigkeit e.V.



## **Nachhalt-ICH: Zwei ganz persönliche Erlebnisse machen nachdenklich**

Beide beruhen auf persönlichem Erleben, gehen aber über den individuellen Bereich hinaus in das allgemein gesellschaftlich-politische Umfeld hinein. Und gerade das scheint mir typisch: Beim Versuch „nachhaltig-ICH“ zu praktizieren, stößt man bald an die „Rahmenbedingungen“, wie die Ökonomen sagen.

Die erste Episode handelt von einem Autokauf. Nachdem mein alter Audi 80 vor einundeinhalb Jahren nach 22 Fahrjahren ersetzt werden musste, wollte ich einen „SUV“ haben, um mit mittlerweile 76 Jahren bequem und erhöht zu sitzen und auch einmal einen ungepflasterten Weg fahren zu können. Da wir eine enge Garage haben, kam nur das kleinste Modell dieser Gattung, der „Yeti“ von Skoda in Frage. Den Typ mit dem geringsten Verbrauch („Green Line“), gerade noch Effizienzklasse A, gab es jedoch nur mit Handschaltung, nicht mit Automatik. Ich entschied mich für diesen, da ich bisher immer so gefahren war, obwohl ich derzeit schon Probleme mit meinem rechten Schultergelenk hatte. Inzwischen haben sich diese Probleme sehr verschlimmert, so dass ich starke Schmerzen beim Schalten habe. Seit Kurzem gibt es eine Automatik-Version dieses Typs, die ich jetzt haben könnte. Allerdings ist der Wert meines „alten“ Yeti Green Line vom Juni 2012 mit 17.000 km um mehr als ein Drittel gefallen, was normal ist, wie mir der Händler sagte, weil alle Leute nach wie vor das neueste Modell haben wollen!

Die zweite Episode handelt von einer Bahnfahrt im vorigen Jahr auf die Nordseeinsel Borkum, wo wir jedes Jahr 2 Wochen

Urlaub machen. Trotz des neuen Autos haben wir uns wie immer für die Fahrt dorthin für die Bahn entschieden, weil die das umweltfreundlichste Verkehrsmittel ist und auch noch einen Yeti Green Line schlägt. Bei der Hinfahrt hatte der ICE von München bis Bremen 15 Minuten Verspätung, weil aufgrund von Gleisbauarbeiten der Fahrplan nicht eingehalten werden konnte. Deswegen hatten wir 2 ½ Stunden Aufenthalt in Bremen bis zum nächsten Zug und erreichten die letzte Fähre auf die Insel mit Müh und Not! Bei der Rückfahrt war der neuralgische Punkt diesmal das Umsteigen in Hannover. Da der Regionalzug wieder Verspätung hatte (er musste auf einer eingleisigen EC-Strecke einen Gegenzug abwarten!), erreichten wir den Anschluss-ICE nur deswegen, weil die letzte Tür dieses Zuges sich nicht schließen ließ! Außerdem konnten wir unsere Platzkarten nicht nutzen, da im entsprechenden Waggon die Klimaanlage ausgefallen war! Es gab aber noch Platz im Speisewagen!

Nach einem solchen Bahnfahrt-Erlebnis fragt man sich doch, warum die Bahn in Deutschland in einen so schlechten Zustand gekommen ist; wodurch alle Versuche, die Menschen dazu zu bewegen, für mittlere Entfernungen anstelle des Autos oder des Flugzeuges den Zug zu benutzen zum Scheitern verurteilt sind! Hier ist eine grundsätzliche Korrektur der Verkehrspolitik erforderlich!

## **Nachhaltigkeit heißt verantwortlich leben ohne Raubbau**

Das Wort Nachhaltigkeit nervt viele Mitbürger nicht zuletzt wegen des inflationären Gebrauchs des Begriffs. Noch viel unangenehmer wird es aber, wenn man nicht an der Oberfläche bleibt und wegen des umfassenden Anspruchs nachhaltigen Denkens und Handelns die Konsequenzen für jeden Einzelnen nicht mehr zu verdrängen sind. Nicht die ganze Menschheit ist an die Grenzen unserer Welt gestoßen. Wir, die Bürger der Industrienationen, messen uns einen Energie- und Rohstoffverbrauch zu, der als Durchschnitt für alle Menschen unsere Welt entgleisen ließe.

An den Wurzeln der grundsätzlichen Nicht-Nachhaltigkeit der Industriegesellschaft haben zwar wir Deutschen zu arbeiten begonnen. Wir haben das Wachstum unserer Volkswirtschaft von der dabei entstehenden Umweltbelastung durch Energie- und Rohstoffverbrauch und Schadstoffausstoß in gewissem Umfang entkoppelt. Allerdings gilt: Wir haben große Teile der Belastung der Natur bei der Erarbeitung unseres Wohlstands und der Befriedigung unserer Konsumbedürfnisse schlicht in andere Länder ausgelagert. Zwei Drittel unseres „ökologischen Fußabdrucks“ wirken in anderen Weltteilen. Wir sind also nicht so gut, wie manche meinen.

Wenn wir beim Streben nach einem nachhaltigeren Lebensmodell wirklich vorankommen wollen, müssen wir uns mehr als bisher mit Gerechtigkeitsfragen befassen. Es wäre egoistisch und überheblich, nur über die Zukunftschancen nachfolgender Generationen bei uns zu reden und die jetzt existierende drückende Armut in vielen Weltteilen auszublenden.

Wir müssen uns für die uns selbstverständlichen Grundrechte und für Chancengleichheit weltweit einsetzen. Generationengerechtigkeit sollte auch den vielen in unserem Land, die keine eigenen Kinder haben, ein Anliegen sein. Wir jetzt Lebenden sind nichts Besonderes und wir haben kein Recht, den Reichtum der Erde nur für unsere Generation zu benutzen und Kindern und Enkeln eine düstere Zukunft und viele Schulden zu hinterlassen.

Um Gerechtigkeit geht es auch bei der Erhaltung der Erde als dauerhafte Lebensgrundlage und bei der Sorge um Gottes gute Schöpfung. Die Erde ist uns nicht zum Aufbrauchen, sondern zum Pflegen und Bewahren anvertraut. Die Welt ist nicht nur Wirtschaftsraum. Der Mensch ist nicht nur Produzent und Konsument. Je mehr unser Bild vom Menschen darüber hinausreicht, umso höher ist der Wert der staunenswerten Welt, die uns umgibt.

Ziel kann aber nicht der Rückweg zum unberührten Paradies für wenige sein. Erst durch die kulturschöpferische Tat des Menschen wurde die Erde zum Wohn- und Lebensraum für die heutige große Menschheitsfamilie. Es ist eine Überlebensfrage für uns alle zu erkennen, dass der Einsatz für Nachhaltigkeit kein „Ökothema“ ist und nicht an den Grenzen unseres Landes oder Europas endet. Unser Handeln darf nicht den Lebensraum oder die Lebenschancen von Mitmenschen in anderen Teilen der Welt beschneiden.

Jeder Vorschlag zum Umgang mit unserer Umwelt im eigenen Land muss deshalb die Frage bestehen, wie er sich in der aufgezeigten globalen Perspektive auswirkt. Das Besondere am „Naturkapital“ dieser Welt ist nicht sein „Kontostand“, sondern seine Fähigkeit zur Selbsterneuerung. Im Mittelpunkt aller Anstrengungen muss deshalb diese wunderbare Eigenschaft unserer Erde, ihrer Landschaften und Lebensgemeinschaften stehen. Sie ist die Lebensgrundlage der Welt und des

Menschen. Sie muss deshalb auch das Maß sein an dem die Nachhaltigkeit des menschlichen Lebens und Wirtschaftens gemessen wird. Wegen ihrer Flächenwirkung haben Land- und Forstwirtschaft dabei eine besondere Verantwortung. Ausmaß (Quantität) und Gestaltung (Qualität) unserer Bewirtschaftung darf die Erhaltung produktiver d. h. dauerhaft ertragsfähiger Böden oder Wald-Lebensgemeinschaften nicht gefährden. Die Fähigkeit der Natur, nutzbar zu sein, ist weltweit sehr ungleich verteilt. Es gibt hochempfindliche Räume und Landschaften, die nur wenig oder besonders sorgsame Nutzung vertragen und es gibt Weltgegenden, die vergleichsweise robust auf menschliche Nutzung reagieren. Dies zu erkennen und daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen, ist die eigentliche Aufgabe. Wolfgang HABER hat in seinem Büchlein „Die unbequemen Wahrheiten der Ökologie“ (ISBN 978-3-86581-277-9) diese Tatsache bestechend klar formuliert. In weiten Teilen der Welt gibt es keine unberührte Natur mehr und gerade in einem dichtbesiedelten Wohlstandsland wie in Deutschland, kann es auch kaum eine solche geben.

Die Lebensgrundlage der allermeisten Menschen auf dieser Erde ist nicht die großflächige, natürliche biologische Vielfalt. Von der können nur wenige Jäger und Sammler leben. Seit der neolithischen Revolution leben menschliche Gesellschaften von Ackerbau und Viehzucht. Wir leben also davon, dass die ökologische Stabilität, die Diversität und Produktivität der menschlich veränderten, genutzten Natur gesichert wird. Wir leben davon, dass die Bewirtschaftung von Agrarökosystemen für Nutzpflanzen und von Wirtschaftswäldern so erfolgt, dass ihre Fähigkeit aus dem Licht der Sonne, dem CO<sub>2</sub> der Luft, dem Wasser und den Nährstoffen des Bodens Früchte und Holz zu bilden nicht beschädigt wird. Niemand in unserem Land lebt von stillgelegtem, sondern wir alle von pfleglich genutztem Land. Dies steht Gott sei Dank nicht im Widerspruch zu einer

auch ästhetisch schönen lebenswerten Heimat. Diese durch menschliche Nutzung geformte Kulturlandschaft ist in Wirklichkeit die „Natur“ nach der sich die Menschen sehnen, ihr Freizeit- und Erholungsraum.

Wie dieses „pflöglich nutzen“ ausschauen muss, um nachhaltig zu sein, darum darf man und soll man in einer demokratischen Gesellschaft gerne ringen. Niemand hat dafür von vornherein die alleinseligmachende Patentlösung. Ich setze mich aber leidenschaftlich dafür ein, dass jede Konzeption bei uns nicht nur die so gewohnte Lösung weiterführt unsere Umweltprobleme ins Ausland zu verlagern.

Für „unberührte“ Natur zu schwärmen und als Kind der Wohlstandswelt täglich anders zu leben, leistet sich nur einer, dessen Grundbedürfnisse selbstverständlich und unreflektiert erfüllt sind. Es wäre deshalb ein Kapitulieren vor dem Unwissen in unserem Land den vehementen politischen Forderungen nach Rückzug der Forstwirtschaft aus großen Gebieten nachzugeben. Wir würden aus weltweiter Sicht und der notwendigen Solidarität mit den Armen den völlig falschen Weg gehen.

Nirgendwo auf der Welt wird Holz als Produkt einer naturnahen Forstwirtschaft ähnlich nachhaltig wie bei uns erzeugt. Die Gefahr ist groß, dass wir wie in vielen anderen Wirtschaftssektoren unsere Bedürfnisbefriedigung und unsere Wirtschaftsleistung zu Lasten der Lebensgrundlagen der Armen auf der Südhalbkugel sichern. Pflöglich behandelte Wirtschaftswälder bei uns großflächig stillzulegen, die sich für nachhaltige Nutzung hervorragend eignen, ist deshalb geradezu ein Anschlag auf eine gerechte Weltwirtschaftsordnung. Diesen Fehler müssen wir klar als solchen benennen und unsere Mitbürger sachlich aufklären. Wir sollten unseren Egoismus überwinden und weniger und nicht mehr auf Kosten fremder Länder leben. Vollkommene Nachhaltigkeit ist zwar genauso eine Utopie wie vollkommene Gerechtigkeit. Der

Weg zu einer nachhaltigen Welt führt aber über erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe zusammen mit maßvollem Leben in einer echten Kreislaufwirtschaft im eigenen Land.



## **Nachhaltigkeit – einmal anders**

Seit der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahre 1992 hat der Begriff „Sustainable Development“, im deutschen Sprachgebrauch „Nachhaltigkeit“ oder „Nachhaltige Entwicklung“, Konjunktur. Nahezu alles wird heute mit dem Attribut „nachhaltig“ ausgestattet, seien es Bankkredite, Bauvorhaben oder auch nur Haarwaschmittel. Mitunter drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass dieser Begriff, entgegen den vollmundigen Behauptungen, seinen Nutzern nach wie vor fremd ist und lediglich als verkaufs- oder akzeptanzförderndes Etikett ge-, oder besser, missbraucht wird.

Die nachstehenden Ausführungen nähern sich dem Thema aus einer neuen, ungewohnten Perspektive, die aus der Sicht des Autors Grundlage für einen Paradigmenwechsel im Nachhaltigkeitsdiskurs darstellen könnte.

### ***Der Mensch und das Mem***

Die Menschen sind eine noch vergleichsweise junge Spezies. Die Geschwindigkeit, mit der sie sich bis heute als die herrschende Spezies weltweit etabliert hat, ist in der langen Geschichte des Lebens ohne Beispiel. So gibt es Vorschläge, das Zeitalter ab 1750 n.Chr. als Anthropozän zu bezeichnen<sup>1</sup>. Ursache hierfür ist die memetische Evolution<sup>2</sup>, die mit dem Menschen neben die genetische getreten ist.

Meilensteine der memetischen Evolution sind insbesondere die

- Entwicklung von Sprachen

- Nutzbarmachung des Feuers bis hin zum atomaren Feuer
- Entwicklung der Landwirtschaft
- Erfindung der Schrift und in der Folge des Buchdrucks
- Erfindung von Kraftmaschinen
- Erfindung der elektronischen Datenverarbeitung
- Gestaltung von Erbmaterial
- Entwicklung künstlicher Intelligenz
- Implementation biotechnischer Elemente in Lebewesen

Die zeitliche Abfolge dieser Meilensteine der memetischen Evolution verdeutlicht, dass diese sich zunehmend beschleunigt und den Menschen dazu befähigt, seine körperlichen Begrenzungen immer wirksamer zu überwinden.

### ***Die Natur – Paradebeispiel der Nachhaltigen Entwicklung?***

Für viele Menschen ist die belebte, nicht-menschliche Natur das Beispiel für Nachhaltigkeit schlechthin.

Dass die Erhaltung einer gegebenen Biodiversität jedoch kein Merkmal der genetischen Evolution ist, zeigt auch der Verlauf der Erdgeschichte. In den letzten 250 Millionen Jahren waren mehrfach erhebliche Artenverluste zu beobachten. Insofern erscheint das Streben nach Erhaltung einer bestimmten Biodiversität und damit auch nach einem dauerhaften Überleben der dazu gehörigen Arten als rein memetischer Natur. Die nicht-menschliche Natur kennt keine nachhaltige Entwicklung bestimmter Arten.

### ***Nachhaltige Entwicklung – eine anthropogene und anthropozentrische Leitidee***

Wie dargestellt verschleißt sich der Gang der natürlichen Evolution hinsichtlich einer möglichen Zielorientierung mensch-

lichem Verständnis. Die Natur entwickelt sich irgendwie, gelegentlich auch unter Inkaufnahme drastischer Artenverluste. Dabei ist jede Spezies potenziell vom Untergang bedroht, denn die Möglichkeiten der Lebewesen, auf globale Katastrophen zu reagieren, sind sehr eingeschränkt.

Aus dieser Gemeinschaft schert der Mensch getragen von der memetischen Evolution aus. Er ist durchaus in der Lage, sowohl Veränderungen in seinem Umsystem als auch die negativen Folgen seiner eigenen Aktivitäten auszugleichen und damit eine auf seinen Fortbestand gerichtete Entwicklung selbst zu organisieren. Insofern ist die Leitidee der Nachhaltigen Entwicklung anthropogen und anthropozentrisch.

### ***Der Mensch und seine Energiesysteme***

Folgende Energiesysteme<sup>3</sup> werden derzeit von der Menschheit als wesentliche Grundlage der memetischen Evolution genutzt:

- Unmodellierete Solarenergiesysteme: Hierunter sind die Lebensgrundlagen zu verstehen, welche die nicht-menschliche Natur als solche zur Verfügung stellt.
- Modellierete Solarenergiesysteme: Hierunter sind insbesondere die von der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft erzeugten Lebensgrundlagen zu verstehen. In jüngerer Zeit werden in Form von Wasserkraft-, Windenergie- und Fotovoltaikanlagen weitere technische Energiesysteme, die mittelbar ebenfalls den modellierten Solarenergiesystemen zuzurechnen sind.
- Fossile Energiesysteme: Mit Beginn der Neuzeit stellen diese Energiesysteme in Verbindung mit dem technischen Fortschritt eine sehr wirksame Ergänzung der vorgenannten Solarenergiesysteme dar.
- Solarunabhängige Energiesysteme: In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden viele Anstrengungen unternommen,

die Menschheit von der Abhängigkeit von den herkömmlichen Energiesystemen zu befreien. Große Hoffnung wurde dabei in die Kernenergie gesetzt.

Durch den Einsatz dieser Energiesysteme in Verbindung mit den vorne dargestellten Meilensteinen der memetischen Evolution ist der Mensch in der Lage, weit jenseits seiner körperlichen Begrenzungen zu handeln. Seine Entwicklung hat daher eine Dynamik erreicht, die sich signifikant von der nicht-menschlichen Natur unterscheidet. Hieraus resultieren die immer wieder auftretenden Gefährdungen der Nachhaltigen Entwicklung. Heute hat die memetische Evolution ein Niveau erreicht, das eine systematische Auseinandersetzung mit der Frage erfordert, ob sich Mensch und nicht-menschliche Natur nicht systematisch entflechten müssen.

### ***Die urbane Verdichtung als zentraler Übergangsort der memetischen Evolution***

Mit dem Aufbruch der Menschheit in urbane Agglomerationen beginnt die wirksame räumliche Entflechtung der Orte der genetischen und memetischen Evolution. Dort sind geschlossene Stoffkreisläufe ebenso wie hocheffiziente Energiekaskaden leichter zu organisieren, als in der zerstreut besiedelten Landschaft. Bürgerschaftliches Engagement generiert erhebliche Beiträge zur Nachhaltigen Entwicklung. Sofern Defizite auftreten bedarf es des subsidiär wirksamen Engagements des Staates als Zukunftsagentur<sup>4</sup>. Auf diese Weise können erhebliche Räume erneut der genetisch programmierten Entwicklung der Natur rücküberantwortet werden. Die Gestaltung der Lebenswirklichkeit in allen Sektoren menschlichen Handelns folgt in der Stadt überwiegend der memetischen Dynamik, qua derer die „engen Stadtmauern“ virtuell überwunden werden.

## **Ausblick**

Wir leben in einer Übergangszeit, die neben großen Chancen erhebliche Risiken für die Nachhaltige Entwicklung birgt. Diese können nicht durch eine Reintegration des Menschen in natürliche Kreisläufe überwunden werden. Wichtig ist im Gegenteil, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass sich der Mensch als Folge der Wirkmächtigkeit der memetischen Evolution systematisch von der nicht-menschlichen Natur emanzipieren muss. Der Ort, an dem dies erfolgreich geschehen kann, ist die städtische Verdichtung. Dort können memetische Innovationen wie hocheffiziente Energiekaskaden, geschlossene Stoffkreisläufe sowie virtuelle Erlebniswelten die erforderlichen Voraussetzungen schaffen. In diesem Umfeld wird ein hohes Maß an Selbstorganisation innerhalb der Gesellschaft möglich sein, welches bei Defiziten durch einen handlungsstarken Staat ergänzt werden kann. Die so entlastete Natur kann, von menschlichen Einflüssen zunehmend entlastet, in ihre genetisch programmierte Entwicklung zurück pendeln.

## **Literatur**

- <sup>1</sup> CRUTZEN, P.J., Geology of mankind, Nature 415, 1999, S. 23
- <sup>2</sup> DAWKINS, R., Das egoistische Gen, Spektrum, Heidelberg, Berlin, Oxford, 1994, S. 308 ff. Vgl. kritisch hierzu: COEN, E., Die Formel des Lebens, Hanser, München, 2012, S. 325
- <sup>3</sup> SIEFERLE, R.P., Der unterirdische Wald, Energiekrise und industrielle Revolution, C.H. Beck, München, 1982, S. 12 f.
- <sup>4</sup> BOLZ, H.R., Der Staat als Zukunftsagentur – Gesellschaft und Herrschaftssysteme in Nachhaltiger Entwicklung, Norderstedt, 2013, S. 198 ff.

## **Nachhaltigkeit und Medizin**

### ***Der geordnete Zellhaufen***

Der Körper ist geordnet wie ein Staat: die Dinge müssen langfristig angegangen werden. Akutmedizin löst nur kurzfristig und punktuell Probleme. Langfristig ist die Gesundheit des ganzen Menschen (im Staat: des gemeinsamen Wohles) höchste Priorität. Gesunde Ernährung ist entscheidend für die Gesundheit des Körpers. Die Grundlage der Zellernährung ist die Sauerstoffversorgung durch das Blut von der Lunge bis in die Peripherie. Dies ermöglicht den Zellen ihre Aufgaben für den Gesamtkörper zu erbringen. Ist dieser Sauerstofftransport auf Dauer behindert erwacht in Ihnen ein primitives Eigenleben, das Energie ohne Sauerstoff gewinnt (durch Vergärung, was einer früheren Evolutionsstufe entspricht). Dies ist meist der Ausgangspunkt von Zellentartung und Krebs. Besonders die Zufuhr schnell verfügbarer Kohlenhydrate (z.B. Zucker) fördert diesen Vergärungsprozess. Können diese nicht mehr in Anwesenheit von Sauerstoff verbrannt werden, neigen diese zur Vergärung. Deshalb ist Energiebegrenzung notwendig um wucherndes Zellwachstum zu verhindern.

### ***Angriff ist die beste Verteidigung***

Gleichzeitig sind die Zellverbände ständigen Angriffen durch Bakterien, Viren und Pilzen ausgesetzt, die durch ein funktionierendes Immunsystem im Sinne des Ganzen geschützt werden. Voraussetzung dafür ist die freie Zugänglichkeit der Immunzellen zu den entlegensten Winkeln des Körpers.

Bereiche, die durch Körperinterne „Müllhalden“ (Reste von Umweltgiften und falscher Ernährung) blockieren die Zugänglichkeit und schwächen diese wichtige Immunfunktion. Nachhaltigkeit für den Körper bedeutet einen stetigen Reinigungs- und „Entmüllungsprozess“ der Zellumgebung. Man kann von Milieu-Therapie sprechen. Denn selbst bösartige Zellen können in gesundem Milieu restrukturieren und wieder zu gesunden Zellen werden. Krebszellen sind Monokulturen, die das Gemeinwohl des Körpers, das auf Balance und Vielfalt setzt, für die eigene Dominanz und Ausbreitung zerstören. Die Spezialisierung des Körpers in sehr viele Subsysteme garantiert die Balance und damit die Gesundheit. Monokulturen sind dem Körper unbekannt und werden auf heftigste bekämpft (Infektionskrankheiten, Überschwemmung mit Viren, Bakterien, Pilzen). Andererseits braucht es aber auch immer wieder die Auseinandersetzung mit den Angreifern um den ständigen Lernprozess zwischen dem „Ich und dem Nicht-Ich“ zu garantieren. Somit ist ständiges Lernen ein zentrales Kriterium nachhaltiger Gesundheit.

### ***Erlaubt ist was die Evolution gefunden hat***

Weil wir genetisch an bestimmte Nahrungsmittel angepasst sind, sind wir nicht frei in der Nahrungsauswahl, wenn wir gesund bleiben wollen. Enzymsysteme (Verdauung, Stoffwechsel ) brauchen in der Evolution 10.000 Jahre, um sich an neue Nahrungsmittel anzupassen. Naturnahe Nahrungsmittel sind deshalb nicht Modeerscheinung und modernes Marketing, sondern stellen eine intelligente Anpassung an die Umgebung dar, die nachhaltig die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlergehen schafft. Wir sind in unserer Nahrungsaufnahme begrenzte Wesen und können uns nicht allzuweit von dem entfernen, woran sich unser Körper in Jahrtausenden

gewöhnt hat. Man hat zeigen können, dass Fastfood und Zivilisationskost die wesentlichen Ursachen für Bluthochdruck, Diabetes, Fettsucht und Krebserkrankung der westlichen Welt sind. So gibt es in Indien kaum Darmkrebs (kein Rindfleisch) (Prof. H. zur Hausen, FAZ v. 23.04.14), in Afrika kaum Prostatakrebs (kein Übergewicht) und in Japan und China (kaum Milchkonsum) keinen Brustkrebs. Dass diese Dinge nicht genetisch, sondern ernährungsbedingt sind, zeigen Migrationsstudien an Einwanderern, die in der zweiten Generation dieselben Zivilisationskrankheiten zeigen wie z.B. die US-Amerikaner. Die groß angelegte WCRF-Studie 2007 ([www.dietandcancerreport.org](http://www.dietandcancerreport.org)), die dies offenbart hat, ist kaum bekannt, was sicher im Interesse der globalisierten Ernährungsindustrie liegen dürfte, für die dezentrale und lokale Ernährung kein Ziel ist. Eine weitere Studie demonstriert sehr anschaulich den hohen Wert einer vegetarischen Ernährung bzgl. einer nachhaltigen Gesundheit (CHINA STUDY, T. COLLIN CAMPBELL, Verl. system. Medizin, 2005).

### ***Zwei Drittel aller Krebserkrankungen sind vermeidbar***

Nur 5-10% aller Krebserkrankungen gelten als genetisch bedingt! Heute steht fest, dass allein durch falsche Ernährung ca. 30 % aller Krebserkrankungen verursacht werden, das sind in Deutschland ca. 100.000 Menschenleben pro Jahr, also der Verlust einer mittelgroßen Stadt pro Jahr. Krebserkrankungen durch Rauchen (17 Krebsarten mit ca. 100.000 Toten/Jahr in der BRD) und Alkohol (5-10 % der Krebsursachen) noch nicht gerechnet.

Nachhaltigkeit in der Gesundheit bedeutet damit wesentlich die Vermeidung von Toxinen und die Eingewöhnung einer vollwertigen, fleischreduzierten Ernährung.

**Nachhaltigkeit in der Medizin bedeutet somit vor allem:**

- Anpassung der Ernährung an naturnahe und naturbelassene Nahrungsmittel
- Vermeidung aller chemischen Medikamente wie Antibiotika, blockierenden Substanzen, Chemotherapeutika wo immer möglich
- Unterstützung des Immunsystems durch natürliche Methoden, um die Lernfähigkeit des Körpers zu garantieren
- Aufbau einer echten Gesundheitsvorsorge und Prophylaxe im Sinne einer biologischen Medizin, wie Immuntherapie, Reiztherapie, Pflanzenheilkunde und Ernährungsmedizin unter Berücksichtigung ethnischer Unterschiede.

## **Impulse für eine nachhaltige Unternehmenskultur**

Heutzutage steht es außer Frage, dass Unternehmen nachhaltig wirtschaften müssen, um langfristig ökonomische, ökologische und soziale Aspekte ausreichend umzusetzen.

*Nur:* • Wie sieht eine nachhaltige Unternehmenskultur aus?

- Wie lässt sie sich im Unternehmen implementieren?
- Und wie finden wir eine breite Unterstützung unter den Mitarbeitern für das Thema?

Ich arbeite als Försterin, Unternehmerin und Erwachsenenpädagogin und führe Mitarbeiter aus Unternehmen zu den Wurzeln des Nachhaltigkeitsgedankens: in den Wald. Dort erarbeite ich mit den Teilnehmern anschaulich und praxisnah Fragestellungen zur Nachhaltigkeit.

*Denn:* Nachhaltiges Wirtschaften ist in der naturgemäßen Forstwirtschaft Unternehmenskultur und Berufsethos zugleich. Die Forstwirtschaft liefert wertvolle und anschauliche Impulse, um das Thema auch in Unternehmen umsetzen und leben zu können.

### ***Das Konzept***

#### **Veranstaltungsformen, die begeistern und inspirieren**

Es geht also raus in den Wald! Dort zeige ich den Teilnehmern, wie Förster nachhaltig wirtschaften und dabei vielfältige Gesichtspunkte berücksichtigen, bevor scheinbar banale Entscheidungen getroffen werden, z.B. einen Baum zu fällen.

Es liegt mir am Herzen keinen trockenen Stoff zu dozieren, sondern das Thema Nachhaltigkeit lebendig und anschaulich zu vermitteln.

### **Zielsetzung, die weiterbringt**

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erarbeiten Fragestellungen und Lösungsansätze, die zu eigenständigen Überlegungen führen.

Die Einsichten die in der Begegnung mit dem Wald gewonnen werden fordern den Transfer in die eigene Unternehmenskultur heraus.

Ein Besuch des Waldes und die Diskussion über Nachhaltigkeit bildet einen guten Anstoß für kontroverse Diskussionen und geben viele weiterwirkende Impulse!

### **Thema Nachhaltige Unternehmenskultur**

Mir kommt es darauf an, dass die Teilnehmer mit dem Wald in Berührung kommen und dadurch einen neuen Blick auf Nachhaltigkeit gewinnen.

*Entscheidende Fragen leiten uns durch die Thematik:*

*Was weiß ich vom Wald?* Was muss ich von ihm wissen, um nachhaltig wirtschaften zu können.

*Was will ich vom Wald?* Und was kann ich von ihm wollen, um mit ihm nachhaltig umzugehen.

*Was mache ich mit dem Wald?* Welche konkreten Maßnahmen führe ich aus, um Nachhaltigkeit zu erreichen.

### **Zu meiner Person**

Seit fünfzehn Jahren arbeite ich mit zahlreichen Unternehmen aus der Wirtschaft zusammen. Seien es Beiträge für Tagungen, Seminare und Workshops sowie Maßnahmen im Rahmen der Personalentwicklung. Dabei liegt mir eine langfristige und verantwortliche Perspektive am Herzen.

Als Unternehmerin weiß ich aus eigener Erfahrung, wie der Begriff Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Spannungsfelder lebenspraktisch erfüllt werden können. Mir macht es große Freude dieses Wissen zu teilen und weiterzugeben - auch das ist ein Stück Nachhaltigkeit.

## **Niemand ist eine Insel**

Wir Menschen sind als Kollektiv ein überzeitlicher Organismus. Wir würden nicht existieren, wenn unsere Vorfahren uns nicht gezeugt, versorgt und erzogen hätten. Genauso ist es mit unseren Nachfahren. Auch sie sind direkt abhängig von unserer Fürsorge. Wir geben biologisch unsere Gene weiter und geistig unsere Meme<sup>1</sup>. Die Gene sind in der biologischen Evolution bestangepasst an unsere Umwelt und die Meme erprobt in der soziokulturellen Evolution. Jede Generation ist also körperlich und geistig eng verbunden mit der Generation der Vorgänger und der Nachfolger.

### ***Die Menschheitstreppe***

So ergibt sich eine stufenweise Verbindung aller Generationen über die Zeit. Vergleichbar mit einer Treppe, die in vielen Einzelstufen aus der fernsten Vergangenheit heraufdämmert. Von unserer Stufe aus im Jetzt sind ein paar Stufen vor uns sichtbar und ein paar nach uns erahnbar. Wir können uns eine Treppe vorstellen, die in eine unscharfe Zukunft verdämmert. Auf dieser Stiege durch die Zeit gehören die Menschen aller Zeiten zusammen, bilden ein Kontinuum. Welch gewaltiger Gedanke!

Der Mystiker John Donne (1572-1631) drückt diese Idee der Zusammengehörigkeit sehr schön aus:

---

<sup>1</sup> Einzelner Bewusstseinsinhalt, kulturelles Pendant zum biologischen Gen (vgl. Beitrag von Hermann Bolz)

**„Niemand ist eine Insel, ...; jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents, ein Teil des Ganzen. Wenn eine Scholle ins Meer gespült wird, wird der Kontinent weniger, genauso als wenn's eine Landzunge wäre, oder ein Landgut deines Freundes oder dein eigenes. Jedes Menschen Tod ist mein Verlust, denn ich bin Teil der Menschheit; und darum verlange nie zu wissen, wem die Stunde schlägt; sie schlägt dir selbst.“**

Weil wir als Menschheit zusammen gehören, haben wir die Aufgabe und die Verantwortung, den Fluss zwischen den Generationen herzustellen, die Treppe begehbar zu halten. Das tun wir, indem wir das ehren, was wir sozio-kulturell, ökonomisch und ökologisch ererbt haben und es für uns nutzen, aber Sorge dafür tragen, es in gutem Zustand zu erhalten und so auch weiterzuerben. Das steckt für mich hinter der Idee von Nachhaltigkeit: dem Fluss des Lebens dienen.

### ***In der Zeit verankert***

Das bedeutet auch historische Stätten und alte Texte zu bewahren, damit sich die Zukünftigen direkt und authentisch mit der Gedankenwelt der Vordenen auseinandersetzen können. Nachhaltigkeit ist für mich deshalb nicht nur etwas nach vorn Gerichtetes sondern genauso auch in der Vergangenheit verankert: unsere Vorfahren haben geerbt, vererbt, Ideen erzeugt, genauso wie wir erben, vererben, Ideen generieren. Letztlich kann keine Generation etwas besitzen, alles fließt von Stufe zu Stufe durch die überzeitliche Menschheit.

Wir können aber das Ausmaß und die Qualität der Erbschaft beeinflussen. Dabei ist die Vielfalt und der Reichtum des biologischen Erbes für das Überleben der Menschheit viel wichtiger als das soziokulturelle und dieses viel wichtiger als das wirtschaftliche. Denn Wirtschaft kann immer nur in einer stabilen

Gesellschaft funktionieren und eine Gesellschaft kann nur stabil sein in einer gesunden Umwelt<sup>2</sup>.

### **Überzeitliche Humanität**

Nachhaltigkeit, ein Kultbegriff, ist für die meisten Menschen weitschweifig, diffus und wenig greifbar. Sie oszilliert zwischen Gedanke, Gefühl und Tat, also zwischen Hirn, Herz und Hand. Wollen, Tun und Hoffen vermischen sich. Leuchtet man den Begriff und die Konsequenzen, die sich aus ihm ergeben vollständig aus, dann hat er etwas damit zu tun, sich mit dem Menschheitskontinuum zu identifizieren. Nachhaltigkeit ist dann ein Bekenntnis zur überzeitlichen Humanität. Diesem Gedanken wohnt sogar eine Transzendenz inne, weil es um Dinge geht, die jenseits der eigenen Erfahrbarkeit und Sinneswahrnehmung liegen. Wer sich um Nachhaltigkeit bemüht, will Gutes tun für einen Bereich außerhalb seiner Zeit, außerhalb seines Raumes und außerhalb seiner persönlichen Erfahrungswelt. Insofern kann man durchaus von quasi-religiösen Zügen sprechen. Weil Nachhaltigkeit und der Ideenkranz, der sie umgibt, auf einer rein menschlichen Basis liegen, können auch Agnostiker und Mitglieder aller Religionen hier zustimmen.

### **Leitkultur**

Ich möchte noch einen Schritt weitergehen: in unserer Welt mit vielen Völkern, Traditionen, Weltanschauungen muss es kulturelle Vielfalt geben, damit jeder/jede die geistige Heimat findet, die er/sie fürs persönliche Wohlbefinden braucht. „Multi-kulti“ trägt zum sozialen Frieden und zur Stabilität von Gesellschaften bei. Keine der Religionen oder Kulturen kann einen Allein-Führungsanspruch stellen, schon gar nicht global. Aber,

---

<sup>2</sup> Beispiele für diese These vom Wechselspiel Wirtschaft-Gesellschaft findet man aktuell in der Ukraine oder in Syrien/Irak. Für das Wechselspiel Gesellschaft-Umwelt sei auf die Klimaflüchtlinge aus Afrika verwiesen.

und das ist meine feste Überzeugung, es gibt über alle Weltanschauungen und Religionen hinweg dennoch eine Leitkultur, die dafür steht, das Leben zu erhalten: die Zukunftsvorsorge für die kommenden Generationen. Unterschiedlich formuliert, als instinktive Empfindung oder als Gefühl ist es auf allen Kontinenten und in allen menschlichen Köpfen in irgendeiner Form existent. Das ist wohl das einzig verbindende in allen Religionen, allen Staaten und allen Zeiten, ein echtes Weltethos.

Mit dem Begriff der Nachhaltigen Entwicklung /sustainable development ist dieses gemeinsame Fühlen und Denken 1992 in Rio de Janeiro in Worte gegossen worden. Für mich ist es eine globale Leitkultur, von der ich überzeugt bin, dass sie jeder mittragen kann. Denn niemand wird ausgeschlossen, Vielfalt wird gefördert, es geht ums gute Leben von uns und denen, die uns nachfolgen und nachnachfolgen.

### **Fazit**

Wir Menschen von heute sind nicht der Höhepunkt der Schöpfung, wir sind eine Stufe in der Zeit. Das fordert Demut, weil wir von heute nicht Ziel- oder Endpunkt des Erbes sondern Treuhänder und Durchgangsstation sind. Es fordert aber auch Selbstbewusstsein und Mut, weil wir von heute entscheiden wie es mit der Menschheit weitergehen wird. Wir müssen lernen uns als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen. Unsere Aufgabe ist es, den Fluß zwischen den Generationen herzustellen. Von oben nach unten und von unten nach oben. Das tun wir, indem wir materielles Erbe in die Zukunft durchreichen und ideelles Erbe und Geschichte bewahren, um der Zukunft auch die Identität zu sichern. Wer das erkannt hat, dem geht es nicht um das Haben der eigenen Generation sondern um das Sein aller Generationen. Dazu bedarf es der Leitkultur der nachhaltigen Entwicklung, an der mitzuarbeiten sich für alle Generationen lohnt.

## Nachhaltigkeit in der Ernährung – Nachhalt-ICH für Klimaschutz, Landwirtschaft, Welternährung, Gesundheit und Genuss

Wie „ICH“ mich ernähre, stellt sich als ein gesellschaftlicher Bereich heraus, in dem viele Menschen persönliche Ansatzpunkte sehen. Vergleichsweise einfach lässt sich mit überschaubaren Kosten mehr Nachhalt-ICH-keit umsetzen – leichter als z. B. in den Bereichen Wohnen/Bauen und Mobilität. Schon seit den Anfängen an der Universität Gießen in den 1970er Jahren hatten wir in studentischen Arbeitskreisen und in der Arbeitsgruppe von Prof. Leitzmann bei den Konzeptionen „Vollwert-Ernährung“ bzw. „Ernährungsökologie“ die vier Dimensionen Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zugrunde gelegt – und zwar regional, national und global.

Die ersten drei wurden 1992 auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro als die drei „Säulen der Nachhaltigkeit“ definiert – im Bereich Ernährung ist aber die Gesundheit als eigenständige Dimension unabdingbar. Neu ist die Dimension „Kultur“ (Abb. 1).



Abb. 1: Die fünf Dimensionen

## **Erweiterte Betrachtung der Ernährung: Fünf Nachhaltigkeits-Dimensionen**

### **Dimension UMWELT –**

#### **Ökologische Verträglichkeit der Nahrungsversorgung**

Unsere Ernährung trägt zur Umweltbelastung vielfältig bei, also bei Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung (einschl. Transporte), Beschaffung und Zubereitung von Lebensmitteln sowie bei Entsorgung von Verpackungen und organischen Resten. Der Klimawandel – mit teilweise dramatischen Auswirkungen – ist inzwischen für jeden spürbar. In Deutschland entfallen rund 20 % der Treibhausgase auf den Ernährungsbereich. Weitere Aspekte sind Schadstoffbelastung, Artensterben, Waldschäden und -abholzung, Wassermangel und Bodenerosion.

### **Dimension WIRTSCHAFT –**

#### **Faire ökonomische Handelsbedingungen weltweit**

Der Ernährungsbereich ist der viertgrößte Industriezweig in Deutschland, er ist jedoch in einen teilweise ruinösen Preiskampf verwickelt. Bei immer niedrigeren Verbraucherpreisen können viele Landwirte, Verarbeiter und Händler nicht mehr kostendeckend arbeiten. Außerdem geben die niedrigen Lebensmittelpreise die tatsächlichen Produktionskosten nicht „ehrlich“ wieder. Die ökologischen und sozialen Folgekosten werden teilweise über Steuermittel auf alle Bürger umgelegt oder auf Beteiligte in der Produktion, besonders in sog. Entwicklungsländern, abgewälzt - oder auch auf folgende Generationen verlagert. Dies ist das genaue Gegenteil von Nachhaltigkeit! Bei Betrachtung der globalen Wirtschaftssituation fällt ein starkes Nord-Süd-Gefälle hinsichtlich der Verteilung des Welteinkommens auf, das als hochgradig ungerecht zu bezeichnen ist. Nach wie vor werden ausreichend Lebensmittel

für alle Menschen produziert. Die Hungernden sind aber meistens schlichtweg zu arm, um sich die durchaus vorhandenen Lebensmittel kaufen zu können.

## **Dimension GESELLSCHAFT –**

### **Soziale Auswirkungen des Ernährungssystems**

Durch die globale Industrialisierung der Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung haben in Entwicklungsländern Landflucht und Verstädterung stark zugenommen. Seit dem Jahr 2007 leben weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Hier werden aber deutlich mehr tierische Erzeugnisse und vorgefertigte Produkte gegessen, woraus Fehlernährung und Krankheiten folgen. Viele unserer aus Entwicklungsländern importierten Konsumartikel werden unter unmenschlichen Bedingungen erzeugt, teilweise mit ausbeuterischen Formen von Kinderarbeit. Nur etwa die Hälfte der Weltgetreideproduktion dient der direkten menschlichen Ernährung. Die Umwandlung von Getreide oder Soja in Fleisch, Milch und Eier ist wenig effizient. Diese Verschwendung, hauptsächlich in Industrieländern, ist angesichts des Welthungers ethisch nicht zu rechtfertigen.

## **Dimension GESUNDHEIT –**

### **Krankheitsprävention plus Wohlbefinden**

Als Ursache für ernährungsabhängige Krankheiten gilt bekanntlich eine übermäßige, hinsichtlich der Hauptnährstoffe unausgewogene oder bezüglich der lebensnotwendigen Nährstoffe unzureichende Ernährung. Auf der Lebensmittelebene bedeutet das ein Zuviel an Fleisch, Wurst und Eiern sowie ein Zuviel an stark verarbeiteten zucker- oder salzhaltigen Nahrungsmitteln. Damit verbunden ist ein Zuwenig an pflanzlichen, gering verarbeiteten und frischen Lebensmitteln mit hoher Nährstoffdichte. In den wirtschaftlich armen Ländern

leben dagegen noch immer knapp eine Milliarde Menschen in ständiger Unterernährung.

### **Dimension KULTUR – Nachhaltig essen und genießen**

Ernährung wird immer mehr zur Nebentätigkeit und zum Bestandteil einer „Fremdversorgung“. Im Vordergrund stehen Nahrungsmittel, deren „Geschichte“ selten bewusst ist: wie und wo wurden sie erzeugt, verarbeitet und vermarktet? Welche Zutaten oder Zusatzstoffe enthalten sie? Diese bedenkliche Entwicklung führt zu einem Wissens- und Erfahrungsmangel bezüglich Lebensmitteln. Viele Konsumenten suchen aber wieder eine Ernährungskultur, bei der Genuss, Verantwortung und gutes Gewissen miteinander verbunden werden.

### ***Sieben Grundsätze für eine Nachhaltige Ernährung***

Als praktische Handlungsorientierungen lassen sich folgende Grundsätze ableiten. Dabei werden möglichst zu allen fünf Dimensionen integrierte Lösungsmöglichkeiten angeboten und systematisch begründet.

#### **1. Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel (überwiegend lakto-vegetabile Kost)**

##### ***Umwelt***

- Verminderung tierischer Lebensmittel leistet größten Beitrag zum Klimaschutz innerhalb der Ernährung (40 % der ernährungsbedingten Klimagase durch Fleisch(-erzeugnisse) bei nur rund 13 % der Lebensmittelmenge; wenig effiziente Umwandlung der pflanzlichen Futtermittel)
- Flächenbedarf zur Erzeugung pflanzlicher Lebensmittel ist viel geringer als bei tierischen, daher weniger intensive Produktion möglich

- pflanzliche Lebensmittel - deutlich weniger „virtuelles Wasser“

### **Gesellschaft**

- deutlich verminderte „Veredelungsverluste“ – wesentlicher Beitrag zur gerechteren Verteilung der globalen Nahrungsressourcen (weltweite Ackerflächen zu ca. 1/3 für Futtermittelanbau)
- aber: von der weltweiten Landwirtschaftsfläche sind ca. 70 % Weideland; nur durch Viehwirtschaft produktiv nutzbar – ein gewisser Anteil von Produkten von Gras fressenden Wiederkäuern, wie Rindfleisch oder Milch, ist daher unter Welternährungsaspekten sogar sinnvoll („Veredelungsgewinne“); gilt nicht für Rinder in Intensivtierhaltung unter Einsatz von Kraftfuttermitteln
- Futtermittel-Importe aus sog. Entwicklungsländern für unsere Intensivtierfütterung sind sehr problematisch (Flächenkonkurrenz zur einheimischen Nahrungserzeugung)
- Rodung von Regenwäldern für Sojaanbau oder Viehweiden wegen Vertreibung von Menschen ist sehr nachteilig (auch unter Klimaaspekten)

### **Gesundheit**

- höhere Sättigungswirkung bei weniger Nahrungsenergie
- mehr komplexe Kohlenhydrate und weniger Fett, gesättigte Fettsäuren, Cholesterin und Purine
- mehr Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe
- Studien mit Vegetariern zeigen gesundheitliche Vorteile; bei Veganern Gefahr von Nährstoff-Engpässen

### **Wirtschaft**

- Fleisch- und Wurstwaren sind meist teure Lebensmittel (außer billiges Fleisch niedriger Qualität)
- Ausgaben für Nahrungsmittel von deutschen Zwei-Personen-Haushalten monatlich etwa 214 €; davon knapp 27 % für Fleisch u. Fisch – Obst, Gemüse und Kartoffeln ca. 22 %

### **Kultur**

- noch vor 60 Jahren war Fleisch etwas Besonderes; meist nur einmal pro Woche
- Männer ca. 58 kg Fleisch- und Wurstwaren pro Person und Jahr; Frauen nur 30 kg
- Geschlechterunterschied kulturell, nicht biologisch bedingt
- durch vegetarische Gerichte neue Geschmackserlebnisse

## **2. Ökologisch erzeugte Lebensmittel**

### **Umwelt**

- Umweltbelastung insgesamt geringer als bei konventionellen Erzeugnissen:
- weniger Rohstoffe und Energieverbrauch, dadurch weniger Treibhausgase
- Überdüngungsrisiko und damit Lachgas-Produktion geringer (sehr hohes Treibhausgaspotenzial)
- in der Regel keine Belastung von Boden und Wasser mit Nitrat, Pestiziden und Tierarzneimitteln
- Bio-Landbau fördert natürliche Kreisläufe, Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit und Humusaufbau; dieser bindet CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre zurück; wirkt auch der Bodenerosion entgegen
- Öko-Landwirtschaft tiergerechtere Haltungsbedingungen verzichtet auf umstrittene Technologien wie Gentechnik
- und Bestrahlung

### **Wirtschaft**

- Öko-Landwirtschaft bietet in der Regel höhere Erlöse und bessere Existenzsicherung
- schafft zusätzliche Arbeitsplätze durch höhere Arbeitsintensität, Weiterverarbeitung und Direktvermarktung

### **Gesellschaft**

- Bio-Verbände verzichten auf Import-Futtermittel aus Entwicklungsländern

- Ertragssteigerungen gegenüber herkömmlicher Landwirtschaft in Entwicklungsländern möglich
- manche ökologischen Betriebe erbringen auch soziale und kulturelle Leistungen, z. B. Schulbauernhöfe, Integration von Menschen mit Behinderung und psychisch Kranken

### **Gesundheit**

- Vitamine und Mineralstoffe von Gemüse und Obst: kaum relevante Unterschiede (meist mehr Vitamin C)
- zumeist mehr sekundäre Pflanzenstoffe
- deutlich weniger Nitrat und in der Regel keine Pestizide und Tierarzneimittel als Rückstände
- nur ca. 10 % der „konventionell“ erlaubten Zusatzstoffe zugelassen; Farbstoffe, Süßstoffe, Stabilisatoren, Geschmacksverstärker verboten; fragwürdige sog. natürliche Aromen zumeist nicht eingesetzt
- viele Verbraucher schätzen den intensiveren Geschmack

### **Kultur**

- entsprechen dem Bedürfnis vieler Menschen nach mehr Natürlichkeit
- erhöhen Transparenz und Vertrauen bei vielen Verbrauchern

## **3. Regionale und saisonale Erzeugnisse**

### **Umwelt**

Durch kürzere Transportwege bei *regionaler* Erzeugung und Verarbeitung:

- geringerer Energie- und Rohstoffverbrauch (wenn Gütermengen/Transportmittel nicht zu klein/ineffizient)
- daher niedrigerer Schadstoffausstoß und geringere Klimabelastung
- Bahn als Transportmittel besser als LKW, Flug-Transporte sind extrem umweltschädlich

Durch *saisonalen* Anbau von Gemüse und Obst im Freiland:

- kein Einsatz von Erdöl zum Heizen von Treibhäusern oder Folientunneln

- viel geringere CO<sub>2</sub>-Emissionen

### **Wirtschaft**

- regionales Wirtschaften stärkt kleine und mittlere Betriebe, v. a. in bäuerlicher Landwirtschaft
- bessere Existenzsicherung durch Kooperationen und Netzwerke

### **Gesellschaft**

- überschaubare Strukturen schaffen Transparenz und Vertrauen für alle Beteiligte
- mindert die Gefahr von unerlaubten Praktiken und Lebensmittel-Skandalen

### **Gesundheit**

- durch Ausreifen mehr essenzielle und gesundheitsfördernde Substanzen, da nicht unreif geerntet, um lange Transportwege zu überstehen
- meist intensiverer Geschmack
- Freilandserzeugnisse meist weniger Rückstände als Treibhausware, z. B. Nitrat und Pestizide

### **Kultur**

- höhere Wertschätzung der regionalen Spezialitäten und der biologischen Vielfalt (Biodiversität)
- durch saisonale Schwankungen automatisch vielfältigere Ernährungsweise

## **4. Bevorzugung gering verarbeiteter Lebensmittel**

### **Gesundheit**

- mehr essenzielle Inhaltsstoffe und gesundheitsfördernde Substanzen (da viele Verfahren der Lebensmittelverarbeitung wertvolle Inhaltsstoffe vermindern oder abtrennen)
- höhere Nährstoffdichte und niedrigere Energiedichte
- Vermeidung von unerwünschten Zusatzstoffen wie Konservierungsstoffe, Farbstoffe, Aromastoffe

- Fertigprodukte enthalten häufig viel Fett, Zucker oder Salz
- bei Grundnahrungsmitteln keine Gentechnik und Bestrahlung (derzeit)

### **Umwelt**

- geringerer Energieverbrauch und damit Schadstoffausstoß
- Transportaufkommen zwischen Verarbeitungsstufen sowie Aufwand an Zwischenverpackungen niedriger
- weniger virtuelles Wasser bei der Produktion
- beim Einkauf Verpackungen einsparen bzw. Transportbehälter mehrfach verwenden

### **Gesellschaft**

- Zubereitung unverarbeiteter Lebensmittel fördert Wertschätzung gegenüber Rohprodukten und den in der Nahrungsversorgung tätigen Menschen

### **Wirtschaft**

- Grundnahrungsmittel zumeist preiswerter als stark verarbeitete Produkte, wie Fertigerzeugnisse
- auch Gegenbeispiele, wie stark verarbeitetes helles Auszugsmehl (billiger als Vollkornmehl)
- aber z. B. Süßigkeiten, Snacks und Alkoholika sind unverhältnismäßig teuer

### **Kultur**

- Selber kochen erfordert zwar Zeit, schult aber Fertigkeiten und Auseinandersetzung mit Lebensmitteln
- stärkt sinnliche Wahrnehmung des Essens
- kann mehr Genuss und Spaß bereiten - auch als soziales Erlebnis

## **5. Fair gehandelte Lebensmittel**

### **Wirtschaft**

- „fairer Preis“ ist Kernstück des Fairen Handels mit Entwicklungsländern; höhere Löhne für Erzeuger

- Vermeidung von Zwischenhändlern
- garantierte Abnahmemengen, Vorauszahlungen durch die Importeure – dadurch erhöhte Planungssicherheit
- Mehrpreis erklärungsbedürftig, aber z. B. auf eine Tasse Kaffee umgerechnet minimal
- auch Landwirte in Deutschland und Europa brauchen faire und stabile kostendeckende Preise

### **Gesellschaft**

- Fairer Handel mit Entwicklungsländern fördert soziale Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser
- ermöglicht Qualifizierungen für Produzenten vor Ort
- Ausschluss der schlimmsten Formen von Kinderarbeit
- in Europa: Sicherung bäuerlicher Existenzen und Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum; damit Erhaltung von Kulturlandschaften einschließlich der Tiere, z. B. durch Almwirtschaft

### **Umwelt**

- Umweltschutzaufgaben wie Trinkwasserschutz, Wiederaufforstung, Abfallbeseitigung und möglichst geringer Chemikalieneinsatz
- ca. 2/3 der fair gehandelten Lebensmittel sind aus ökologischer Erzeugung

### **Gesundheit**

- durch Umweltauflagen und Schutzmaßnahmen bei der Anwendung Vermeiden von Pestizidvergiftungen
- höhere Löhne ermöglichen den Erzeugern mehr Ausgaben für Lebensmittel und Bildung, was zu besserem Ernährungs- und Gesundheitsstatus beiträgt

### **Kultur**

- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei uns trägt zu mehr Verantwortung und Fairness bei – und damit zu größerer weltweiter sozialer Gerechtigkeit

## 6. Ressourcenschonendes Haushalten

### *Ökostrom*

- Bereitstellung von Lebensmitteln sowie Tätigkeiten im Haushalt wie Kühlen, Zubereiten und Geschirrspülen verursachen hohen Energieverbrauch
- indirekt viele Treibhausgase, wenn Energie aus Kohle, Erdgas oder Erdöl
- Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien: klimaschonend und ungefährlich
- Ökostrom nicht viel teurer und Wechsel einfach – wichtiges politisches Signal

### *Energiesparen*

Trotz Nutzung von Ökostrom lohnt es, Energie und somit Emissionen und Geld zu sparen:

- energieeffizientere Haushalts Großgeräte (Kühl- und Gefriergeräte, Backöfen, Geschirrspüler, Waschmaschinen); EU-Energielabel z. B. A+++
- es gibt vielfältige Tipps zum Energiesparen im Haushalt

### *Einkaufswege*

- Einkaufsfahrten mit Auto sind sehr klimabelastend und machen die Bemühungen mit pflanzlichen, ökologischen, regionalen und saisonalen Produkten zunichte
- besser mit Bus oder Bahn einkaufen, am besten zu Fuß oder mit Fahrrad

### *Lebensmittelverschwendung*

- von den weltweit produzierten Lebensmitteln gehen jährlich etwa ein Drittel verloren
- in Deutschland landen verzehrsfähige Lebensmittel in ähnlicher Höhe im Müll
- private Haushalte sind daran zu rund 2/3 beteiligt (pro Haushalt ca. 80 kg jährlich, Wert 235 €)
- angesichts der Welthungersituation ist Verschwendung

- ethisch nicht verantwortbar
- Abhilfe durch Bewusstseinsbildung

### **Verpackungen**

- in Deutschland entstehen jährlich etwa 145 kg Verpackungsmüll pro Person
- erheblicher Teil davon sind Lebensmittel-Verpackungen
- landen größtenteils in Umwelt, verschmutzen Landschaft und Gewässer, gefährden Menschen und Tiere
- unverpackte Erzeugnisse und Mehrwegverpackungen besser als Einweg- und Kleinstverpackungen

### **7. Genussvolle und bekömmliche Speisen**

- Spaß und Lebensfreude beim Essen sind unverzichtbar für dauerhafte Ernährungsumstellung
- neben Verantwortung gegenüber Umwelt und eigener Gesundheit sowie Solidarität mit anderen Menschen sollte Genuss keinesfalls zu kurz kommen
- nicht im Widerspruch zu ökologischen, ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Erfordernissen

### **Fazit**

Hochwertige, nachhaltige Lebensmittel sind nicht nur Grundlage für gesunde Mahlzeiten und sinnlichen Genuss. Deren Auswahl fördert auch die Erhaltung der Umwelt, sauberes Trinkwasser, ein attraktives Landschaftsbild und den Tierschutz – sowie faire Wirtschaftsbeziehungen, soziale Gerechtigkeit und eine Belebung der Ernährungskultur. Eine überwiegend pflanzliche Kost, bestehend aus ökologisch, regional, saisonal und fair produzierten Lebensmitteln mit geringem Verarbeitungsgrad, trägt dazu bei, die weltweiten Lebens- und Umweltbedingungen positiv zu beeinflussen.

Lebensmittel sind in den letzten Jahrzehnten immer erschwinglicher geworden (Abb. 2). Daher sollten die verständli-

Lebensmittel werden erschwinglicher		
So lange mussten Arbeitnehmer für den Kauf von Lebensmitteln arbeiten		
1970	Arbeitszeit in Minuten	2012
 72	1 kg Rindfleisch zum Kochen 	30 
 96	 1 kg Schweinekotelett	23 
 16	1 kg dunkles Mischbrot 	11 
 22	 10 Eier	5 
 22	250 g Butter 	4 
 6	 1 kg Kartoffeln	3 
 9	1 l Milch 	3 

© Situationsbericht 2013/14 - Gr13-2 Quelle: BMELV

Abb. 2: Notwendige Arbeitszeit für Kauf von Lebensmitteln (DBV)

cherweise in gewissem Umfang höheren Preise für Lebensmittel aus Bio-Anbau bzw. Fairem Handel nicht mehr länger unüberwindbar sein. Die Konsumenten entscheiden mit darüber, was in vorgelagerten Gliedern der Produktionskette erfolgt, d. h. ob sie sich nachhaltig entwickelt oder nicht. Das Wissen um diesen Mehrwert, verbunden mit entsprechendem Handeln, ist für Viele ein großer persönlicher Gewinn - und eine lohnende Investition in die Zukunft.

### **Motto für eine Nachhaltige Ernährung**

„Essen mit Genuss und Verantwortung – für alle Menschen auf der Erde und für die kommenden Generationen“

*Hinweis: Wissenschaftliche Langfassung und Literaturliste beim Autor erhältlich: Dr. Karl von Koerber, Arbeitsgruppe Nachhaltige Ernährung, bis Mai 2014 an der TU München, koerber@nachhaltigeernaehrung.de  
www.nachhaltigeernaehrung.de*

## **Nachhaltigkeit duldet keinen Aufschub!**

Die absolute Dringlichkeit nachhaltigen Denkens und Verhaltens wird inzwischen verbal nicht mehr bestritten, eher inflationär vermarktet. Allerdings ohne den angemessenen Wandel im Handeln.

Deshalb ist es nötig, nicht nur einzelne konkrete Sachgebiete mit großen Nachhaltigkeitsdefiziten in das öffentliche Bewusstsein zu bringen, sondern offen zu legen, dass unsere gesamte Kultur, im Westen wie im Osten des Globus einen erheblichen Denk- und Verhaltenswandel nötig hat, will sie nicht kollabieren, wie es schon öfter Kulturen im Lauf der Geschichte erlebt haben. (Jared Diamond, Kollaps)

Also gilt es, auf der globalen Mängelliste nicht nur bewusst zu machen den täglich zweistelligen Milliardenverbrauch an Litern Erdöl. Vielmehr ist es erforderlich, einen Katalog aufzustellen und fortzuschreiben, in dem mit ganz konkreten Daten und Fakten ein Spiegel der nicht nachhaltigen Welt wirklich erfassbar wird. Beispielhaft hätte in diesem Schwarzbuch zu erscheinen:

Das Landgrabbing, die Bodenversiegelung, die Vermaischung weiter Landschaftsstriche zur Energiegewinnung, die dramatische Zerstörung der Artenvielfalt, die Erosion großer landwirtschaftlicher Flächen, die Gefahr von kriegerischen Auseinandersetzungen wegen Wassermangels, die zahlreichen Schäden nicht ausreichend durchdachter Industrialisierung in der Landwirtschaft, wie Massentierhaltung unter Verletzung des Tierschutzes, die große Verschwendung von Nahrungsmitteln und der von Menschen verursachte Wandel des Klimas.

Ein Umdenken hat also die realistische Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit zur Voraussetzung, nicht nur vereinzelter Nachhaltigkeitsdefizite. Soll das Bewusstsein des Durchschnittsbürgers über den Ernst der Lage erreicht werden, muss die Nachhaltigkeitsanalyse alle Bereiche der Lebenswirklichkeit erfassen.

Deshalb wird die vielfach geforderte große Transformation nur zu erreichen sein über den Wandel der Gesamtkultur. Angefangen beim Menschenbild hin zum Bild der Gesellschaft, nicht zu demjenigen, das wir uns vielleicht wünschen, sondern demjenigen, das wir uns angesichts von nicht veränderbaren Rahmenbedingungen noch wünschen können. Das wird allerdings ohne eine grundsätzliche Analyse der vielfachen kulturellen Zustände und Wirkungskräfte kaum möglich sein.

Was soll, was will Kultur eigentlich bewirken? Zwei aphoristische Beispiele:

„Eine Kultur beruht nicht auf dem Gebrauch der erschaffenen Dinge, sondern auf der Glut, die sie hervorbringt.“  
(*Saint Exupery*)

„Kultur ist die Gesamtheit aller Formen der Kunst, der Liebe und des Denkens, die im Verlauf von Jahrtausenden dem Menschen erlaubt hat, weniger Sklave zu sein.“(*Malraux*)

Die nüchterne Analyse des Wirkens der Menschen auf unserem Globus muss demgegenüber zu dem Schluss kommen, es ist an der Zeit, sich stärker der Glut der Gesamtkultur zu widmen als zu sehr dem Verbrauch von Ressourcen, und es ist an der Zeit, Denken, Liebe und Kunst stärker darauf zu richten, nicht wieder mehr Sklave der Umstände zu werden. Der dankenswerterweise große Erfindergeist der Menschen wird nach der bisherigen Entwicklung dem unersetzbaren Verbrauch zahlreicher Lebensgrundlagen nicht so entgegenwirken können, dass die geforderte Transformation unterbleiben könnte.

Besonders viele Verstöße gegen Nachhaltigkeit haben ihre Ursache in der Ökonomie. In einer Kultur der Ökonomisierung, die beinahe alle Lebensbereiche erfasst hat. In einer Wachstumsideologie, die „unseren Wohlstand nicht mehrt, sondern auf dramatische Weise verzehrt.“ (Meinhard Miegel)

Die Wachstumskultur hat auch zu einer unangemessenen Staatsverschuldung, aus dem Ruder gelaufenen Geschäftsmodellen von Banken und der Nichtbeachtung völkerrechtlicher Verpflichtungen nach der Einführung des Euro geführt. Die Folgen zeigen sich u.a. in massiven Wachstums- und Solidaritätsforderungen von Krisenländern und in einer Wiederbelebung überwunden geglaubter Ressentiments.

In jüngster Zeit haben die Krisenfolgen in Europa zu einer leidenschaftlichen Diskussion auf dem halben Kontinent geführt, die von zwei Philosophen ausgelöst wurde (Giorgio Agamben und Alexander Kojève) mit der Forderung eines lateinischen Imperiums gegenüber der germanischen Dominanz. Die hinter dieser Forderung steckende multikausale Problematik wird sich nicht mit auch noch so raffinierten ökonomischen Konstrukten aus Brüssel in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten lösen lassen. Der wachsenden vielstimmigen Unzufriedenheit mit der europäischen Entwicklung wird man wohl nur einigermaßen wirksam begegnen können mit der geduldrigen Aufarbeitung der beinahe unzähligen Nachhaltigkeitsdefizite in den Mitgliedstaaten der Union. Besonders wichtig wird es dabei sein, die Stärke der Verschiedenheit der Kulturen nicht aufzugeben und gleichzeitig zu vielen gemeinsamen Beschlüssen zu kommen. In jedem Fall dürfte es aber nicht gelingen, die aktuellen europäischen Probleme alleine über Rettungspakete oder eine Erneuerung der Finanzwirtschaft zu erreichen. Die Bürger in allen Mitgliedstaaten brauchen den guten Willen, Nachhaltigkeitsdefizite in ihren Gesamtkulturen erkennen und lösen zu wollen.

Die wachstumszentrierte Ökonomisierung hat auch in der Rechtskultur Deutschlands und einiger Mitgliedstaaten der EU Nachhaltigkeitsprobleme hinterlassen. Eine besondere Rolle bei der Bewältigung der ressourcenbedingten und klimabedingten Nachhaltigkeitskrise, die sich mit der Eurokrise und der europäischen Entwicklungskrise überlagert, dürfte die in der jüngsten Vergangenheit zu Tage getretene Nachhaltigkeitslücke in der Rechtskultur spielen. Die Autorität des Rechts, seine Verbindlichkeit, die Rechtstreue, seine Frieden und Ordnung stiftende Kraft und seine Wirkung zur Vertrauenssicherung in Gesellschaft und Wirtschaft haben erheblichen Schaden genommen. Wie oft ist diskutiert worden über Nichtumsetzung und Nichteinhaltung von Vereinbarungen und auch von Gesetzen. Ein besonderes Beispiel: Eurokrise und Wirtschaftskrisen wären wohl kaum entstanden, hätte man sich an eine einzige, eigentlich selbstverständliche Vorschrift des Bürgerlichen Rechts (in ganz Europa) gehalten. Danach ist jedes Rechtsgeschäft nichtig, das gegen die guten Sitten verstößt. Dies gilt für Managervergütungen ebenso wie für Mieten und andere Rechtsgeschäfte. Hierzu auch die Bundeskanzlerin dieser Tage: Maßlosigkeit darf in einer freien und sozialen Gesellschaft nicht sein.

Experten aus dem Bildungswesen, der Wissenschaft, der Kunst und den Medien konstatieren schließlich unangemessene Ökonomisierungstendenzen auf ihren Gebieten.

Das gilt etwa bei der Bildung mit der zu starken Betonung von schnell nutzbarem Wissen mit fraglicher Halbwertszeit unter Vernachlässigung von Persönlichkeitsbildung und Charakter. Wer kennt noch den Art. 131 der Bayerischen Verfassung? Er erwähnt u.a. als oberste Bildungsziele die Ehrfurcht vor Gott, die Achtung von religiöser Überzeugung, der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne.

Ferner: Ist unsere Wissenschaftskultur hinreichend auf Langfristedenken und -fähigkeit ausgerichtet, auf ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, z.B. bei der Auflösung für die Gesellschaft bedeutsamer Kontroversen unter einzelnen Wissenschaftlern?

Wie steht es schließlich mit der Nachhaltigkeit unserer Künste? Eine Frage von besonderer Bedeutung wegen der Hoffnung oder Utopie, dass die Künste einen Beitrag leisten können, verkrustete Gesellschaftsstrukturen aufzubrechen und damit eine gesellschaftliche Erneuerung und Veränderung bewirken zu können. Als Gewissen der Menschheit oder als Kraft, die sich bemüht, neben der wirklichen Welt eine menschlichere zu schaffen. Ist ein solches Streben noch hinreichend erkennbar, wenn einzelne Künstler sagen, sie hätten keine Botschaft, ihre Werke hätten keinen konkreten Inhalt? Haben manche Künstler mit ihrer Vorstellung grenzenloser Freiheit den Blick auf die Menschwürde verloren? Was bedeuten in der Kunst noch das Schöne, Wahre und Gute? Oder brauchen wir, was nicht wenige fordern, ein neues Ethos der Qualität?

Nachhaltigkeit bedeutet für mich zusammenfassend: Unsere gesamte Lebensweise und jegliche Kultur verantwortbar mitzugestalten, d.h. langfristig denkend und wohlüberlegt zu leben, d.h. kritisch zu fragen, was der Zeitgeist will, was Wirtschaft, politische, wissenschaftliche, mediale und kulturelle Gestalter und Entscheider wirklich wollen, insbesondere wenn Entscheidungen alternativlos sein sollen.

Nachhaltiges Denken und Handeln sollte sodann gesteuert sein von einem Würde zentrierten Wertekosmos, der große Denk- und Handlungsfreiheit in Einklang bringen will mit Verantwortung und Haftung. Diese Verantwortung sollte insbesondere die Endlichkeit vieler Ressourcen im Blick haben und auf universale Geltung gerichtet sein.

Weiter erfordert menschen-, natur- und umweltgemäße Nachhaltigkeit aus heutiger Sicht nicht mehr nur Einzelkorrekturen, sondern weitreichendes Umdenken und verändertes Handeln im Bewusstsein berechtigter Ansprüche künftiger Generationen.

Dieses neue Denken und Handeln muss nicht mit Verzicht und geringerer Lebensqualität verbunden sein. Im Gegenteil, es geht darum, mehr Lebensqualität und neues Wachstum zu entdecken durch das Aufspüren vorhandener und verborgener Schätze in den immateriellen Schatzkammern. Etwa auf den Gebieten vielseitiger Bildung, beim Entdecken und der Pflege von Beziehungen. Besonders erfüllend und nachhaltig und zugleich gemeinwohlwirksam könnten Bürgerengagement und ehrenamtliche Tätigkeit sein. Ein beklagter abnehmender Zusammenhalt der Gesellschaft lässt sich mit herkömmlichem Wirtschaftswachstum nicht beseitigen.

Es geht darum, Lebensqualitäten zu entdecken, die materielle Reichtümer nicht gewähren können.

Eine nachhaltige Grundeinstellung sollte mithin geprägt sein von Zuversicht in den unvermeidlichen Wandel und von transparentem Realismus jenseits von Technikfeindlichkeit und ständiger Katastrophenangst, aber auch jenseits von Wirklichkeits- und Gefahrenblindheit. Diese Grundeinstellung sollte zudem sichtbar werden durch einen offenen, ständigen Dialog aller Beteiligten.

Die Gestaltung einer nachhaltigen Welt in diesem Sinn ist und bleibt Aufgabe für jeden Bürger, in seiner Arbeitswelt und seiner Lebensgestaltung. In seinem Interesse liegt es zu fragen, ob und wo er ein Nachhaltigkeitsdefizit hat und wie es zu beseitigen wäre.

Langfristiges Denken, nicht ständige Beschleunigung bleibt auch ein Kernthema für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien.

Alle Kulturbereiche tragen auch Verantwortung, die ständig zunehmende Komplexität vieler Lebensverhältnisse transparent mit der Öffentlichkeit zu diskutieren und auf möglichst demokratische Weise zu lösen. Dabei wird das gemeinsame Bemühen um ein verbessertes Gemeinwohl allen zu gute kommen. Warum ist es eigentlich nicht möglich, dass die Eliten aller Teilkulturen versuchen, die selbsterzeugten vielstimmigen Wahrheiten zu einer Wahrheit zu verschmelzen, auf dem Boden eines fundamentalen ethischen Grundkonsenses? Könnten damit nicht die Entscheidungsblockaden überwunden werden, die auch beim Thema Nachhaltigkeit wegen der Vielstimmigkeit einer überzeugenden Handlungsfähigkeit im Wege stehen?

Unsere Künste sollten die Frage zum Ausdruck bringen: Wo bleibt der nachhaltige Weltgeist?

Der Wirtschaft sollten die großen Aufgaben zu Ressourcenschonung und Klimaschutz etwas leichter fallen, wenn sie vorhandene Vorschläge umsetzt und Pionierarbeiten auf diesem Gebiet vertieft.

Die Stichworte dazu: Cooptition (Competition + Cooperation), also die Verbindung von einem fairen Wettbewerb mit Vorschlägen zur Kooperationsökonomie. Ausbau einer in der Entwicklung steckenden Kreislaufwirtschaft mit Recycling und Verzicht auf geplante Beschränkung der Lebensdauer von Produkten. Auseinandersetzung mit den Gedanken und ersten Realisierungen der so genannten Gemeinwohlökonomie ebenso wie dem neuen Gedanken der *shareconomy* (Motto der diesjährigen CeBIT). Also dem Ermöglichen des Zugangs zu Produkten und der Nutzung durch Teilen.

## **Nachhalt-ICH?**

**WENN** der kleine Bub das von seinem Bruder aus der Stadt mitgebrachte Kaugummi tagelang – auch wochenlang – weiterkaute (und diese Gewohnheit nach 60 Jahren noch immer weiterkaut) –

**WENN** der Dreizehnjährige sein Fahrrad selbst bezahlen ‚durfte‘ und sich nach 50 Jahren – zwei Neulackierungen, diversen Ersatzreparaturen und häufigem Gebrauch im täglichen Leben – weigert, ein neues Rad zu kaufen –

**WENN** ebenso die Armbanduhr, die Schuhe, der Füllfederhalter (!) langlebig gehalten werden durch Pflege, Reparaturen und Sorgsamkeit –

**DANN** mag das alles mit Nachhaltigkeit zu tun haben. Wie viel an Rohstoffen und Energie hat der inzwischen in den Ruhestand getretene Knabe gespart, wie hat sich seine Ahnung vom ‚haben als hättest Du nicht‘ gefestigt, wie hat er sich gegen überhitzte Entwicklungen zur Wehr gesetzt! Das übliche Wirtschaftsdenken des ‚größer, höher, weiter‘ liegt ihm fern.

Aber ist dies gelegentlich in die Schrulligkeit hineinreichende Verhalten überhaupt erwähnens- oder erwägenswert, wenn andererseits ernsthafte Auseinandersetzung mit den Problemen der Ressourcen-Knappheit, der Erwärmung der Atmosphäre oder des immer weiter beschleunigten Lebens dringend geboten wäre? Bewegt sich der Ruheständler nicht ausschließlich an der Oberfläche, verfehlt er nicht jegliche Wirkung auf das große Ganze? Zieht höchstens noch Firmen nach

wie ‚manufactum‘ und übertönt nur den eigenen Konsum von Technik, Elektronik, PKW, den Trend zum Zweithaus?

Das sind berechtigte Einwände gegen die individuelle Nachhaltigkeit. Diese ist geeignet als Beruhigungsmittel für die wohlhabenden Stände der Industrienationen. Und die denken als Wirtschaftsbürger zunächst einmal an sich selbst. Aber ist das liberale Modell vom Wohllieben der Gesellschaft, wenn die Individuen erfolgreich nach dem Glück gestrebt haben, noch etwas Wert?

Die Aufforderung an die Mitglieder des ‚Vereins für Nachhaltigkeit‘, Beiträge zur Nachhaltigkeit zu liefern, bringt mich zu folgendem

**Plädoyer:**

Nachhaltigkeit verstanden als das individuelle Bemühen um das zukünftige Allgemeinwohl sollte nicht gering geschätzt werden.

Ob nun der Ablauf der Geschichte einer Gesellschaft aus Ideen folgt oder durch materielle Verhältnisse erzwungen wird, ist noch nicht ausdiskutiert. Ähnlich stehen sich in Zukunftsdebatten die Idee der notwendigen privaten Lebensveränderung und der große Druck der über uns hinweggehenden Verhältnisse gegenüber, der Rio-Konferenzen notwendig macht. Verfechter beider Wege müssen allerdings sehen, dass Schritte in der Entwicklung der Erde immer von Menschen vollzogen werden, die mit ihren Wurzeln noch in eine Zeit zurückreichen, da solche Zwänge nicht gesehen wurden. Diese Menschen ändern Bewusstsein und politische Regeln. ‚Nach uns die Sintflut‘ kann niemandem so einfach unterstellt werden.

Deshalb ist diese individuelle Nachhaltigkeit nicht zu unterschätzen, auch dann nicht, wenn ihre Verfechter über den Rand ihrer persönlichen Verhältnisse nicht hinausschauen und zur Förderung des besseren Selbstgefühls Müsli essen, einen Hybrid-Motor in der Gegend herumfahren und auf die nächste Flugreise verzichten. Auch sie tragen dazu bei, dass aus dem nachhaltigen **ICH** das notwendige nachhaltige **WIR** entstehen kann.

## **Mentaler Turn – Der Ort der Nachhaltigkeitsdiskussion**

Das Thema der Nachhaltigkeit wird in der öffentlichen Wahrnehmung zur Zeit mehr oder weniger mit „Energiewende“ gleichgesetzt. Hier gibt es vier sehr massive Treiber. Erstens die Bemühung um den Atomausstieg, zweitens die moralische Verpflichtung zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, drittens die Unabhängigkeit der Wirtschaft vom Import endlicher, nicht regenerativer Energieträger. Der vierte Treiber ist die Einspeisevergütung. Die Lösung der enormen Herausforderungen wird bisher vorwiegend in der Technik verortet.

Technik ist eine unabdingbar notwendige Voraussetzung, um die äußerst anspruchsvollen Aufgaben anzugehen. Die Technikdiskussion ist aber bei weitem nicht hinreichend. Denn im Detail sind viele kritische Fragen zu stellen. Dazu zunächst einige Beispiele aus dem gesellschaftlichen Bereich: Wie kann die internationale Zusammenarbeit organisiert werden? Wieso sehen viele die Priorität in einer Ausweitung der Energiebereitstellung statt in Einsparung? Wie kann es sein, dass es in dieser Lage zu einer sich noch verstärkenden SUV Welle kommt? Wie soll die Energiespeicherung bewerkstelligt werden? Wie ist es mit der Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion und dem Export von Naturschutzproblemen? Wer profitiert heute und wer profitiert nach 25 Jahren, wenn die Einspeisevergütung ausgelaufen ist? Wer aber trägt die Schäden? Was genau ist eigentlich Bürgerbeteiligung und wie soll sie langfristig sichergestellt werden? Welche Strukturen werden sich herauskristallisieren? Zu welchen Beiträgen sind die urbanen Regionen bereit? Hier werden strukturelle Entscheidungen mit langfristigen sozialen

Wirkungen getroffen.

Leider sind in der Vergangenheit neu bereitgestellte Ressourcen und technische Effizienzsteigerungen noch immer in Mehrverbrauch gemündet. Wenn es sich diesmal um eine positive historische Premiere in anderer Richtung handeln soll, dann ist absolut klar, dass die Lösung keinesfalls allein in der Technik zu sehen ist. Die erforderliche gesellschaftliche Diskussion ist politisch wesentlich unbequemer. Das führt in die Versuchung, Problemverdrängung zu betreiben, um keine Unruhe zu stiften. Die genannten starken Ausgangsargumente samt technisch physikalischen Fakten können zu bequem bemüht werden, kritische Punkte niederzubügeln. Es sollte sich aber lohnen, bei einem derartig gigantischen Projekt die aktuellen und langfristigen gesellschaftlichen Nebenwirkungen der Alternativen unvoreingenommen zu analysieren. Dort ist der Ort des zweiten Brennpunktes der Diskussion anzusiedeln.

Die Energie-Speicherung wird immer wichtiger, je höher der Anteil an Solar und Windenergie steigt. Läuft ein Windrad mit 1 MW Leistung, so wird für die Speicherung der Energie eines Tages bei 100m Gefälle ein Speichersee von 1,3ha und 10m Tiefe benötigt. Für 5 Tage und 5 Windräder sind es bereits über 30 Hektar die nach 5 bewölkten, windstillen Tagen vollständig geleert sind. Zehntausende Windräder sollen noch zusätzlich gebaut werden. Die Alternative der Biomasse hat Grenzen. Deshalb ist nicht nur überregionale, sondern internationale Zusammenarbeit unabdingbar. Doch wie wird mit dem Export ökologischer Lasten umgegangen? Wie geht man mit der Verteilung der ökologischen Lasten im eigenen Land um? Hier wird sichtbar, dass es innerhalb der „Ökologie“ zu einer Aufspaltung kommt. Es geht um die Frage, wieviele ökologische Opfer im Sinne des Naturschutzes gerechtfertigt sind, um das ökologisch-volkswirtschaftliche Gesamtziel der Energiewende zu erreichen. Hier liegt also ein dritter Diskussionsbrennpunkt.

Klar wird, dass trotz ihrer Attraktivität auch sogenannte regenerative Energiebereitstellung massiv und nur teilweise reversibel in natürliche Ressourcen eingreift.

Es folgt unmittelbar, dass die Reduktion des Energieverbrauchs nicht nur durch Effizienzsteigerung sondern auch durch Änderung des Konsumverhaltens einen viel höheren Stellenwert einnehmen muss, als dies bisher der Fall ist. Hier aber sind die Grundfesten unseres Selbstverständnisses betroffen. Das Streben nach Ausweitung, nach Wachstum der materiellen Möglichkeiten ist sehr tief verankert. Ein psychogenetischer Ausgangspunkt dürfte in der Erfüllung überlebensnotwendiger materieller Grundbedürfnisse und Sicherheit liegen. Paradoxerweise führen die daraus resultierenden, aktuellen Verhaltensweisen genau dazu, dass zukünftigen Generationen die Lebensgrundlagen entzogen werden. Fehlt dem Menschen also das psychische Rüstzeug, diese Herausforderungen zu meistern? Denn wieviel des Ressourcenverbrauchs in Industrieländern dient heute wirklich dazu, das Überleben zu sichern? Und wieviel Verbrauch darüber hinaus ist gerechtfertigt? Was über das bloße rein physische Überleben hinausgeht, macht die Besonderheit des Menschen aus. Wieso soll man darauf verzichten? Genau dieser Bereich bereitet aber die großen Schwierigkeiten. Er wirkt sich direkt auf den Umfang ökologischer und gesellschaftlicher Lasten auch der regenerativen Energieträger aus. Beinahe fließend sind wir an einem vierten Fokus der Diskussion, dem Kern der ethischen Diskussion angekommen. Bei diesem Fokus geht es um die Frage des guten Lebens, echten Nutzens und darum, was wir als nachdenkende Wesen tun sollen oder wirklich wollen können. Es ist die schwierige Frage nach dem „Wofür“ unseres praktischen Tuns. Man kann den Eindruck gewinnen, dass sich mit diesem Thema in Bezug auf die Energiewende allenfalls Minderheiten ernsthaft beschäftigen und – abzulesen an den Früchten unseres Handelns

- die unausgesprochenen gewohnten Prinzipien und mentalen Skripten faktisch unhinterfragt weitergelten, ja sogar den unbewussten Ausgangspunkt der meisten technischen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Forderungen darstellen.

Klammert man diesen vierten Fokus aus, dann sind die Konsequenzen recht klar umrissen: Wenn es nicht gelingt, diese ethische Kernthematik in der Gesellschaft wirklich breit und praxisrelevant zu verankern, dann bedeutet dies, dass genau das nötige mentale Rüstzeug fehlen wird. Zwar scheint der Mensch in der Lage zu sein, großartige regenerative („ökologische“) Technik aufzubauen. Wenn das mentale Rüstzeug fehlt und statt dessen die gleichen, fest verankerten handlungsleitenden mentalen Skripten wie bisher dominieren, dann werden am Ende trotz dieser Technik dennoch die physikalischen Grenzen in Form von Krisen oder Katastrophen aufgezwungen. Dies wird zur Folge haben, dass das weitere Wirtschaften mit aller „ökologischen“ Technik“ nach Eintreffen der Krisensituation zwar irgendwie möglich sein wird, allerdings in einer Umwelt geschrotteter Landschaften, in der alle Ressourcen bis an das technisch-wirtschaftlich Mögliche weitgehend ausgesaugt, geplündert sein werden. Trotz aller wohlgemeinten Argumentation zur Einführung ökologischer Techniken werden sich in diesem Szenario die behaupteten ökologisch günstigen Wirkungen nicht einstellen, sondern vielmehr weitere, bisher noch verschonte Ressourcen zusätzlich verbraucht sein. Dieses Szenario ist dann das wahrscheinlichste. Die „ökologische Argumentation“ hätte lediglich dazu gedient, sich auf dem Weg in diesen Zustand des Mülls geschrotteter Naturlandschaften moralisch wohler zu fühlen.

Anders herum ist damit gezeigt, dass nur mit dem vierten Fokus überhaupt eine erfolgreiche Energiewende möglich wird, welche die in sie gesetzten Erwartungen wirklich erfüllt. Das Beispiel der Energiewende diene als Ausgangspunkt. Diese

Argumentation lässt sich in analoger Weise für andere nachhaltig zu nutzende Ressourcen durchführen. Auf verschiedenen Wegen kommt man zum Kern einer ethischen Diskussion, die nicht nebenbei abgehandelt werden kann, um dann unverzüglich und ungestört in den technisch-wirtschaftlichen Fragen fortfahren zu können. Vielmehr ist genau hier ein tiefgehender, langfristiger Perspektivenwechsel erforderlich, um ein breites gesellschaftliches Fundament der notwendigen Veränderungen zu schaffen.

Es geht hier nicht um eine verkürzte Luxusdebatte, vielmehr wird deutlich, wie sich die Diskussion der Nachhaltigkeit, ausgehend von der reinen Betrachtung der Ressourcenbewirtschaftung, grundlegenden philosophischen Fragen öffnet, wofür überhaupt Ressourcen eingesetzt werden und auf welchem Weg Wertzuweisungen entstehen. So kommen die Überlegungen an einem weiteren entscheidenden Punkt an. Materielle Ressourcen sind kein Selbstzweck und damit auf Dauer nicht aus sich heraus sinnstiftend. Vielmehr muss die rein materielle Ausrichtung an den eigentlichen Bedürfnissen vorbeiführen. Die Psychologen Deci und Ryan sehen das geistige Bedürfnis des Menschen nach organischem Wachstum und Weiterentwicklung als Grundlage der intrinsischen Motivation. Indem Menschen ihre Fähigkeiten erweitern, Talente und Neigungen zur Geltung bringen und ausdrücken, verwirklichen sie ihre menschlichen Potentiale. Die Verbindung zur Nachhaltigkeit läuft nicht nur über die Anwendung motivationspsychologischer Erkenntnisse für direkte Aktionen zur Schonung materieller Ressourcen, sondern vielleicht sogar eher umgekehrt darüber, dass es im Innersten um Möglichkeiten mit Sinn erfüllender Wahrnehmungen geht. Auf diesem Weg sind Fragen der Kultur und Geisteswissenschaften offensichtlich mit dem Thema der Nachhaltigkeit verbunden.

Es ist also nicht einfach so, dass man die Begrifflichkeiten der Nachhaltigkeitsdiskussion auf den kulturellen Bereich analog in dem Sinne anwendet, dass eben auch dort dafür gesorgt werden müsse, Kultur nachhaltig am Leben zu erhalten. Das hieße, den geistig kulturellen Bereich als interessante, aber weitgehend unabhängige Nebendimension der Nachhaltigkeitsdiskussion völlig zu unterschätzen, von dessen Scheitern oder Gelingen die Hauptsache der Nachhaltigkeitsfrage nicht abhängt.

Die Möglichkeiten positiven Erlebens oder geistiger Erfüllung und Weiterentwicklung hängen nur zu einem Teil vom Neuverbrauch materieller Ressourcen ab. Vielmehr ist ein rein technisch-funktional gedachter Ressourceneinsatz, der die wichtigen inhaltlichen Dimensionen außer Acht lässt, höchst ineffizient. Damit wird immer noch eine Sprache verwandt, die aus den technischen Wurzeln der Nachhaltigkeitsdiskussion kommt. Das kann argumentativ hilfreich sein und knüpft an bekannte Denkmustern an, lenkt aber schon wieder davon ab, dass der Blick genau in die andere Richtung auf das Erkennen offener geistiger Wahrnehmungs- und Wachstumsmöglichkeiten gerichtet sein sollte. Ein zusammenfassender Begriff hierfür ist Ästhetik im weiteren Sinne.

Man kann solche Zusammenhänge am Beispiel der dramatischen Entwicklung der ländlichen Baukultur aufzeigen. Von Profis und Amateuren hervorragend restaurierte Einzelbeispiele konnten nicht verhindern, dass in vielen Landkreisen in den letzten 40 Jahren weit mehr als die Hälfte der Baudenkmäler verschwunden und damit als erlebbare kulturelle Zeugnisse unwiederbringlich verloren sind. Zahlenmäßig waren sie schon als Raritäten einzustufen. Mittlerweile fehlen sie an vielerorts völlig. Qualitativ gehaltvolle neue Architektur ist nur ein Randphänomen. Für Kenner ist der als Aussage wahrnehmbare baukulturelle Zustand vieler Orte mittlerweile verheerend. Hier

geht es nicht um „bloße Geschmacksfragen“, sondern um die Frustration durch erlebte Gehaltlosigkeit und das radikale Abschneiden kultureller, geistiger Bezüge. Man kann nur über das urteilen, was man erkennt. Äußert sich in der aktuellen, verkürzenden Gleichsetzung baulicher Qualität mit stofflicher Neuheit, oberflächlicher Trendfolge und technischer Funktion eine zu einseitige Ausbildung? In einigen Jahrzehnten wird das Ressourcen verschwendenden baulichen Müll hinterlassen. Aus kultureller Sicht bleibt eine abstoßende, inhaltslose Nichtigkeit, die jeden in die Flucht schlägt, der nach geistiger Nahrung sucht. Als einziger Ausweg bleibt, sich mit hohem Energieaufwand durch die Welt zu zappen. Wie sieht es hier mit unseren Landschaften aus?

## **Nachhalt-ICH – eine ganz persönliche Sichtweise**

Sich zu verändern ist nicht einfach. Es ist sehr viel bequemer, alles so zu belassen wie es ist und sich damit zu arrangieren. Für mich bedeutet das aber Stillstand und letztlich Rückschritt.

Ich beobachte unser soziales, ökologisches und ökonomisches Umfeld, und sehe klar, dass einiges verkehrt läuft. Also versuche ich mein eigenes Denken und Handeln nachhaltig in andere Richtungen und Kategorien zu verändern.

Die eigene Lebensweise an dem auszurichten, was man denkt, ist wahre Veränderung, Entwicklung, Reifung. Und die eigene Denkweise zu verändern fordert das eigene Weltbild immer wieder zu überprüfen und das, was man um sich herum wahrnimmt mit den eigenen Werten zu vergleichen. Dies ist nicht einfach sondern unbequem und fordert sehr viel Selbstreflexion und Energie. Oft aber hocken wir in unserem selbst gestrickten Unglück und klammern uns sogar daran, obwohl wir uns nach etwas anderem sehnen. Das Unglück ist halt etwas, was wir kennen. Das Unglück ist bequem.

Also brauchen wir einen äußeren Anstoß, damit wir unser Denken, unsere Lebensweise verändern können. Das kann etwas Kraftvolles oder etwas Besonderes sein, das uns geschieht. Sei es positiver oder auch negativer Natur. Solch ein Augenblick ist eine Gnade, eine kostbare Einsicht, die wir erkennen und ergreifen können. So ein Augenblick kann uns dann ganz unerwartet überwältigen und in eine neue Richtung drehen. Das gibt uns die Möglichkeit zur Veränderung unseres Denkens und unseres Weltbildes.

Ich habe eine solche Einsicht aus persönlichen Gründen erfahren dürfen und mein Bild von der Welt hat sich verändert. Heute sehe ich unsere Erde wie ein Raumschiff, das wunderbar konstruiert ist und uns optimal versorgt mit allem, was wir brauchen um durch das All zu steuern. Das Raumschiff Erde haben wir *NICHT* von unseren Eltern vererbt bekommen, um dann damit zu machen was wir wollen, es gar zu Grunde zu richten. Vielmehr haben wir das Raumschiff von unseren Kindern ausgeliehen und haben demnach die Sorge zu tragen, es wieder so weiterzugeben, wie wir es erhalten haben. Ohne Schäden und voll funktionsfähig. Denn es ist konstruiert nicht für eine, sondern für viele Generationen, nicht für heute, sondern für die Ewigkeit.

Wir haben Verantwortung nicht nur unseren Kindern gegenüber, sondern auch unseren Mitmenschen und der Natur – in der und mit der wir leben. Achtsamkeit, Mitgefühl und Liebe und nicht Überheblichkeit, Eigennutz und Zerstörung.

Als Werbetreibender und Grafiker ist es mir ein Anliegen, bei Aufträgen den Kunden aufzuzeigen, dass Nachhaltigkeit in der Werbung Erfolg haben kann. Ungefragt mache ich zusätzlich Alternativangebote: Printprodukte auf Recycling-oder FSC-Papier. Kunststoffartikel biete ich analog in einer Variante aus nachwachsenden Rohstoffen an und lasse auch das Thema Fairer Handel in meine Angebotsergänzungen einfließen.

Eine Vielzahl von bekannten Logos und Siegeln erlaubt es, den nachhaltigen Wert eines Werbemittels direkt zu kommunizieren. Sei es durch das aufgedruckte Recycling-Logo, das FSC-oder Bio-Siegel oder ein eingenähtes Fairtrade-Label bei Stofftaschen aus Bio-Baumwolle. Solche Labels kommunizieren direkt den nachhaltigen Mehrwert eines Werbemittels und transportieren so eine Botschaft, die das werbende Unternehmen in einem entsprechenden Licht erscheinen lässt. So lässt sich dem

Kunden der etwas höhere Preis nachhaltiger Werbemittel auch vermitteln.

Letztendlich spart jede Tonne Recyclingpapier beinahe 3 Tonnen Frischfasern, macht uns jeder Kugelschreiber aus Biokunststoff ein Stück unabhängiger von Erdöl und sorgt jede fair gehandelte Stofftasche für ein Stück mehr Gerechtigkeit auf dieser Welt.

Aber nicht nur in den Materialien, auch bei den Inhalten geht es in der Werbung um Verantwortung und Nachhaltigkeit.

Durch folgende Leitfragen habe ich meine eigene Position gefunden:

– **Wie werbe ich?**

Ohne Provokationen, ohne Verletzen religiöser Gefühle, keine Werbung auf Kosten anderer und nicht menschenverachtend.

– **Wo werbe ich?**

Niemals in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern...

– **Womit werbe ich?**

z.B. keine Arbeitslosen oder sozialen Randgruppen als Werbeträger, keine störende (verstörende) Werbung.

– **Wofür werbe ich?**

Keine Sex-/Pornoprodukte, keine Militärprodukte, keine extremistischen Parteien/Gruppierungen mit menschenverachtenden Slogans, keine Alkohol- und Tabakprodukte.

Diese Haltung hat mich schon den ein oder anderen Auftrag gekostet. Aber ich habe damit auch einiges bewirkt und Auftraggeber „nachhaltig“ beeinflussen können. Deshalb kann ich ruhigen Gewissens schlafen gehen und mich selbst mit gutem Gewissen im Spiegel anschauen.

## **Nachhaltigkeit ist eine Frage der Haltung**

**Beispiel: Lagerung der Lebensmittel im eigenen Haushalt**

Lebensmittel wegwerfen ist nicht nur unmoralisch und eine sinnlose Belastung des eigenen Haushaltsbudgets; nein, es ist viel mehr noch eine nicht zu verantwortende Situation, aufgrund derer unsere Umwelt durch die Übernutzung der natürlichen Ressourcen großen Schaden nimmt.

Lt. Schweizerischer Gesellschaft für Ernährung/Tabula 4/2013 kauft jeder Bürger in der Schweiz täglich 1,5 kg Nahrungsmittel und wirft davon ein Fünftel wieder weg. Das entspricht einer kompletten Mahlzeit. Im Bewusstsein der Konsumenten werden Erzeuger und Handel als Hauptverursacher der Lebensmittelverschwendung gesehen. Tatsache ist aber, dass rund die Hälfte der Verschwendung in Privathaushalten verursacht wird. Es ist anzunehmen, dass dies in Deutschland vergleichbar läuft.

Durch Aufbauen einer verantwortungsbewussten Haltung, durch Nachdenken, Erkennen und Disziplin bei der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse kann „nachhalt-ICH“ – wirksam, individuell dazu beitragen, dass die heutige Generation nicht auf Kosten der nächsten lebt.

Früher wurden Wohnhäuser nicht ohne Vorratsräume für Lebensmittel gebaut. Speisekammer und trockene Vorratsräume wurden Richtung Norden ausgerichtet und ein kühler Keller für Getränke und den Wintervorrat für Obst und Gemüse waren primäre Planungskriterien. Die Wertschätzung für die „Mittel zum Leben“ war hoch. Daher mussten optimale Bedingungen geschaffen werden, damit „nichts verderben“ konnte.

Das war Wunsch jedes Bauherrn, egal ob auf dem Land oder in der Stadt. Heute sind Grundstücks- und Baupreise hoch und die Wertvorstellungen der künftigen Bewohner in Häusern oder Mietwohnungen haben eine andere Gewichtung. Sie orientieren sich nicht mehr an einer optimalen Lebensmittellagerung.

Dabei sind die Bedingungen für eine optimale Lagerung von Lebensmitteln seit Jahrhunderten gleich geblieben. Entscheidend sind:

Kühle Temperatur, spezifische Luftfeuchtigkeit, optimale Luftzirkulation und das Nichtvorhandensein von Mikroorganismen und Vorratsschädlingen, die – bei einer entsprechenden Lagerzeit – lebensmittelbedingte Erkrankungen verursachen können.



*Abb. 1: „Vorrat halten“ von Hildegard Rust. In diesem Buch gibt es Kapitel über Vorratsplanung, Einkauf, Ursachen des Lebensmittelverderbs und alle Möglichkeiten des Konservierens.*

## **Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Ernährung:**

Eine ausgeglichene Ernährungsbilanz ist langfristig entscheidend für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit eines Menschen. Das bedeutet, dass im Durchschnitt die essentiellen (lebenswichtigen) Nährstoffe in der bedarfsgerechten Menge und im richtigen Verhältnis im täglichen Essen vorhanden sein müssen.

### **Empfehlungen für das tägliche Verhalten:**

- Ich kaufe nur so viel wie nötig ist, damit ich einen abwechslungsreichen und ausgewogenen Speiseplan für mich und meine Familienmitglieder umsetzen kann.
- Ich plane nur mit den Lebensmitteln, die ich optimal lagern kann.

Nicht allein die Ökobilanz der angebotenen Lebensmittel sollte ein Entscheidungskriterium sein. Sie ist sehr wichtig, muss aber auch mit Kriterien zur Gesundheitsverträglichkeit und zur ökonomischen und sozialen Verträglichkeit ergänzt werden. Entsprechende Labels mit diesen umfangreichen Paneldaten müssen noch entwickelt werden. Bis dahin folgende

### **Empfehlungen für das tägliche Verhalten:**

- Ich esse Lebensmittel, deren Herkunft und Produktionsbedingungen (Öko, Tierschutz, etc.) ich kenne – auch in meiner Außer-Haus-Verpflegung.
- Ich kaufe „Aus der Region und nach der Saison“

Viele Gründe sprechen dafür:

*Gesundheitsförderlich*, weil die Ernte im optimalen Reifezustand den besten sortentypischen Geschmack, den höchsten Gehalt an Vitaminen und sekundären Pflanzenstoffen beinhaltet.

*Wirtschaftlich*, weil Obst und Gemüse in der Hochsaison immer preisgünstig ist.

*Umweltverträglich*, weil Transport- und Treibhausemissionen vermieden werden.

*Sozialverträglich*, weil Arbeitsplätze in der Region gestützt werden.

### **„Nachhaltiger“-Ideenpool für Urban-Gardening-Aktivisten und andere Selbstversorger**

Für eine küchengerechte Vorratswirtschaft brauchen Gärtner eine gute Planung. Sortenwahl, eine zeitversetzte Aussaat, das richtige Wetter und der berühmte „grüne Daumen“ sind entscheidend. In gewissem Maße kann man so einer Ernteschwemme vorbeugen. Falls aber doch mehr pflückfrische Erzeugnisse plötzlich verfügbar sind, sollte mit kreativer Haltbarmachung einem Verderb entgegen gehalten werden: Trocknen, Einfrieren, Einmachen, Entsaften, Konfitüren bereiten, Kandieren – daraus können auch lebenslang positive Erinnerungen für die eigenen Kinder und Enkelkinder, mit guten Nachbarn und Freunden entstehen.

Kühle Keller gab es früher zur Frischlagerung von Gartenprodukten über den ganzen Winter in jedem Haus. Auch Weine, Bier und Säfte lagerten in der optimalen Temperatur. Diese Kellerräume waren nicht isoliert, deshalb so gut geeignet.

Aber auch heute kann es innovative Lösungen für die Schaffung von optimalen Kellern zur Frischlagerung von Lebensmitteln geben:

- Lebensmittelgerechtes renovieren von Kellerräumen, die durch das Entfernen von Öltanks, etc., frei werden
- Unterkellern von Wintergärten, Terrassen und Garagen
- Neuerstellen von massiven Freilandkellern oder Erdkellern im Garten Ausweichmöglichkeiten im Kellerlichtschacht, in einer nicht isolierten Dachkammer, etc.
- Verwenden einer speziellen Verpackung zur Lagerung in der Garage

Anleitungen dazu im Buch „Vorrat halten“ S. 207 bis 223, Kapitel „Frischlagern unter dem Aspekt des vorsorgenden Klimaschutzes“.



*Abb. 2: Fertigung von Gewölbeelementen für Naturkeller im Freien.*

*Foto: Ziegelei Lindner, Cham*

## **Die Suche nach einer (nachhaltigen) Bleibe**

Wir sind zu dritt in unserer Wohnung: Ein Kleinkind und zwei Erwachsene. Dafür wäre eine Dreizimmerwohnung wie die unsere eigentlich perfekt, wären mein Mann und ich nicht beide selbstständig. Rechnet man unseren Raumbedarf mit Büros zusammen, kommen wir auf fünf – wenigstens jedoch vier Zimmer: So begeben wir uns auf die Suche nach etwas Größerem. Und natürlich stellen wir uns auch die Frage, was denn nun eine nachhaltige neue Bleibe für uns wäre. Zum Beginn unserer Suche und Recherche vor knapp neun Monaten schwärme ich noch von Energie-Plus Häusern, natürlich in Holzbauweise mit ökologisch wertvoller Dämmung, Solarthermie und Photovoltaikanlage auf dem Dach, Holzpellets als Energieträger.

Einen Kassensturz und mehrere Recherchen nach Haus- und Grundstückspreisen später wird schnell klar, der Wille wäre da, jedoch nicht das nötige Kleingeld. Unser Dilemma ist dabei unsere Bindung an den Großraum München. Unser Wunschhaus ließe sich durchaus realisieren, dazu müssten wir jedoch bereit sein, unsere sieben Sachen zu packen und in deutlich billigere Regionen zu ziehen, dorthin, wo gerade starke Abwanderung – beispielsweise in den Großraum München – stattfindet. Beruflich wären wir durchaus flexibel, doch unsere Eltern leben hier. Wir wollen, dass wir und unsere Kinder mit den Großeltern ein gutes, gelebtes persönliches Verhältnis haben und das nicht nur zwei Wochen in den Sommerferien oder per Internet und Telefon. Außerdem werden unsere Eltern nicht jünger. Wir wollen vor Ort sein, wenn Not am Mann ist, wie

aktuell nach dem Herzinfarkt meines Vaters. Das bedeutet Adé du Niedrigenergiehaus.

Tatsächlich geht unsere Überlegung so weit, dass wir überlegen, die gesamte Familie umzusiedeln. Rentnern kann es ja schließlich egal sein, wo sie ihre Zeit verbringen – oder? Auch das erweist sich als unrealistisch, denn schließlich sind unsere Eltern teilweise hier aufgewachsen und alle sind sie hier - wie wir auch - sozial verwurzelt. Das bedeutet erst einmal auch Good Bye du Photovoltaikanlage.

Anfangs suchen wir nach Schlüsselfertigen Häusern. KFW 70 Haus heißt unsere neues Zauberwort. Es gibt Angebote auf dem Markt, doch langsam aber sicher dürfen wir feststellen, alles was wir uns leisten können liegt direkt an stark befahrenen Bundesstraßen, direkt an Bahnstrecken oder ganz weit draußen. Was spricht eigentlich gegen ganz weit draußen? Frische Luft haben wir garantiert, Ruhe ebenfalls, mein Mann der Halbpreuße im Geiste wird sich allenfalls daran gewöhnen müssen, dass dort stärker „gebayert“ wird. Aber wir müssen auch mehr mit dem Auto fahren, sei es zum einkaufen, die Kinder zur Schule, zum Besuch zur Familie und zum Bekanntenkreis. Meine Mutter hat keinen Führerschein, jeder Besuch ihrerseits würde zur halben Weltreise mit spärlichen Busverbindungen, oder wir fahren sie. Kurz wir bleiben bei einer Entscheidung fest: Wir wollen an einen gut und regelmäßig funktionierenden öffentlichen Personennahverkehr angeschlossen sein. Das bedeutet vorläufig erst einmal Adieu du Holzpelletanlage.

Fünf Monate nach Beginn unserer Suche uns etliche Exposés und Besichtigungen später sind zwei Sachen klar: Wir suchen nach einem gebrauchten Reihenmittelhaus oder einer kleinen Doppelhaushälfte Baujahr 1960 bis 1980. Zweitens besonders mein Traum vom 400m<sup>2</sup> Garten schrumpft auf ein 200m<sup>2</sup> Grundstück (mit Haus darauf). Wir sind nicht einmal sonderlich deprimiert über diese Entwicklung, denn wir konn-

ten in den vergangenen Monaten feststellen, wie gut es uns doch geht, dass wir überhaupt nach so etwas suchen dürfen. Wir erwarten wieder Nachwuchs und werden in Zukunft zur vierköpfigen Familie. Schaut man in verschiedene Stadtteile Münchens, so ist es normal, dass sich Familien dieser Größenordnung Drei- oft auch Zweizimmerwohnungen teilen – ohne Aussicht auf Garten. Eine Freundin von mir unterrichtet in einer Grundschule im Stadtteil Hasenberg. Die Kinder dort wissen nicht einmal, wie ein Ameisenhügel aussieht.

Sieben Monate nach Beginn unserer Suche sind wir langsam am (Ver-)Zweifeln. Wir haben Suchaufträge nach Grundstücken, Häusern und inzwischen auch Wohnungen laufen. Vielleicht wäre eine Vier- oder Fünzimmerwohnung die Lösung. Wir recherchieren: Vom Energieverbrauch und vom Flächenbedarf sind Wohnungen eigentlich sehr sinnvoll, warum also nicht? Weil es Wohnungen in dieser Größenordnung im Moment entweder nicht zu kaufen gibt oder diese tatsächlich deutlich teurer sind, als ein Reihemittelhaus unserer Baujahrsuche. Wir vermuten, dass Wohnungen besonders bei Rentnern sehr beliebt sind, die in einer Wohnung keine Barrieren, wie ständiges Treppensteigen in Kauf nehmen müssen. Brauchen Rentner jedoch unbedingt Vierzimmerwohnungen? Tatsächlich entdecken wir auf unserer Suche, dass viele große Wohnungen und Reihenhäuser von Rentnern bewohnt werden. Als diese in den sechziger – siebziger Jahren in unserer Situation waren, kauften sie meist wie viele Familien im gleichen Alter passende Immobilien. Damals entstanden Siedlungen mit vielen Kindern und Spielplätzen. Die Spielplätze sind heute teilweise abgebaut oder stehen leer. Rentneranlagen sind entstanden – eine Situation mit der viele der Rentner selbst, soweit wir es erfahren, nicht glücklich sind: Es fehlt ihnen das Leben und bunte Treiben von früher. Wir überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, die ganzen Rentner in Zwei- bzw. Dreizimmerwohnun-

gen umzuquartieren. Andererseits finden wir es auch unfair, die Leute, die Kinder erzogen, gearbeitet und dort ihr halbes Leben verbracht haben, einfach umzusiedeln - wenn auch nur als Gedankenexperiment.

Acht Monate nach Beginn unserer Suche haben sich fast alle unsere Ideen von einem nachhaltigen, energetisch und ökologisch wertvollen Wohnobjekt in Nichts aufgelöst. Uns ist klar geworden, dass wir bei den aktuellen Hauspreisen und unserem Budget höchstens die Fenster austauschen können werden. Irgendwann ist sicher auch eine Dachisolierung möglich und im Laufe der Zeit auch ein Wechsel auf einen nachwachsenden/nachhaltigen Energieträger, jedoch nicht wie anfangs gedacht alles gleich und jetzt, sondern nach und nach, je nachdem wie das Geld reicht.

Die Geschichte hat neun Monate nach Beginn des Projektes Eigenheim doch noch ein Nachhaltigkeits Happy End – jedoch nur durch viel Glück. Wir besichtigen ein Reihenmittelhaus, dessen Vorbesitzer das Dach isoliert und die Fenster ausgetauscht hat. Auf dem Dach sorgt eine Solarthermieanlage für Warmwasser und die Heizung läuft zentral über Holz. Für die kommenden Jahre ist ein Anschluss an die Geothermie geplant. Wir laufen einmal durch das Haus und sagen sofort zu. Wir sind die ersten von siebzig Bewerbern um das Haus – und wir nehmen das Haus ehrlich gesagt jedoch inzwischen nicht mehr wegen oben genannter nachhaltiger Ausstattung, sondern weil wir langsam wirklich eine neue Bleibe brauchen.

## **Nachhaltigkeit – Ein Beispiel**

In über 900 Krankenhäusern und Altenpflegeeinrichtungen in Deutschland erhalten Patienten und Senioren regelmäßig Besuch von GRÜNEN DAMEN UND HERREN der EKH und KKH<sup>1</sup>. Das sind Laien (im grünen Kittel), die ehrenamtlich, unabhängig und in eigener Verantwortung sich Zeit nehmen für aktives Zuhören und Gespräche, für kleinere Besorgungen und Hilfeleistungen, für die Erfüllung persönlicher Wünsche – ergänzend zu den hauptamtlichen Pflege- und Betreuungskräften, die die dafür nötige Zeit und Ruhe nur noch eingeschränkt aufbringen können.

Viele Gruppen der Grünen Damen und Herren bieten darüber hinaus Begleitungen an, in und außer Haus, Lotsendienste, Notwäschedepot, die Ausleihe von Büchern und Hörbüchern; und/oder die Patienten können sich mit einem Bild ihrer Wahl das Krankenzimmer etwas persönlicher gestalten. Es gibt den rollenden „Grünen – Kaffee – Wagen“ in manchen Ambulanzen, um Wartezeiten erträglicher zu machen, Buchvorstellungen und Lesungen, Kino im Krankenhaus, mindestens in einem Fall (einmal im Monat) den Aufbau einer Kaffeetafel in der Onkologie als Kommunikationsplattform für Patienten und Angehörige; und es gibt weitere Aktivitäten anderer Gruppen zum Wohle derer, die das als angenehm empfinden.

---

<sup>1</sup> EKH = Evangelische und Ökumenische Krankenhaus- und Altenheimhilfe ([www.ekh-deutschland.de](http://www.ekh-deutschland.de)); KKH = Katholische Krankenhaushilfe ([www.ckd.caritas.de](http://www.ckd.caritas.de))

Aus den Kontakten entwickeln sich immer wieder Gespräche, nicht selten ernster Natur. Die Besuchten können aussprechen, was sie belastet; oft stellt sich die Frage nach dem Sinn der Krankheit; manchmal kann der Gedanke an den Tod nicht länger verdrängt werden. Die Grünen Damen und Herren üben sich in Empathie und Einfühlungsvermögen, Aufmerksamkeit und Respekt; zur Verschwiegenheit sind sie verpflichtet. Ihr „Kapital“ ist die Zeit, die sie verschenken, und ihre wachsende Erfahrung im Umgang mit Menschen.

Warum engagieren sich im Bundesgebiet mehr als 14.000 Grüne Damen und Herren wenigstens einmal in der Woche (wie gesagt: ehrenamtlich) in dieser Art individueller Zuwendung zu anfangs i.d.R. völlig fremden Menschen? Auf diese Frage hin hört man Antworten wie Sinnstiftung, der Wunsch, empfangene Güte weiterzugeben, Zugewinn an menschlichen Kontakten, dankbares Staunen über das geschenkte Vertrauen, Relativierung eigener Kümernisse. Das Wort Nachhaltigkeit fällt dabei (bisher) nicht.

Und doch: Wenn die Grünen Damen und Herren (zusammen mit vielen anderen) sich bemühen, das soziale Netz ein wenig enger zu knüpfen, dann trägt dies dazu bei, den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken, dem Auseinanderbrechen der Gesellschaft nachhaltig entgegenzuwirken.

Und außerdem: „der Blick zur Mitte, ... zum Gemeinwesen, ... verantwortungsvolles Wirken im eigenen Kreis, ... entschlossenes Handeln, Werte und Innovationen, ... das alles bündelt sich im Begriff Nachhaltigkeit.“ (zitiert aus Joachim Hamberger/ Markus Vogt – Nachhaltigkeit braucht MUTation, ...)

*(zusammengestellt aus Unterlagen der EKH und KKH sowie der EKH-Gruppe im Johanniterkrankenhaus Bonn durch Ernst Wermann, Mitglied dieser Gruppe)*

**Michael Besch:** Universitätsprofessor | besch-kranzberg@t-online.de  
**Günter Biermayer:** Forstbeamter | guenter.biermayer@stmelf.bayern.de  
**Hermann R. Bolz:** Autor | HPBolz@t-online.de  
**Michael Bommer:** Arzt für Naturheilverfahren | bommer@humanbalance.info  
**Katharina Brändlein:** Dipl-Forstingenieurin | kb@katharinabraendlein.de  
**Joachim Hamberger:** Wissenschaftler | joachim@hamberger.us  
**Karl von Körber:** Arbeitsgruppe Nachhaltige Ernährung, bis Mai 2014 an der TU München | koerber@nachhaltigeernaehrung.de | www.nachhaltigeernaehrung.de  
**Alfred Müller:** Ministerialdirektor a.D. | infred.mueller@t-online.de  
**Bernhard Pahlmann:** Jurist i.R | ra\_pahlmann@t-online.de  
**Reinhard Pausch:** Dozent in der Erwachsenenbildung | reinhard.pausch@web.de  
**Gerd Rothe:** Freiberuflicher Grafik-Designer | design@gerd-rothe.de  
**Hildegard Rust:** Ministerialrätin a.D. StMELF | h.rust@t-online.de  
**Eva Tendler:** Dipl. Forstingenieurin | tendler@foregium.de  
**Ernst Wermann:** Ministerialdirigent a.D. | e.wer@t-online.de



ISBN 978-3-945630-00-6

